

B I L D U N G S C H W E I Z

ZEITSCHRIFT DES LCH

4 • 2000

Französisch braucht Nachhilfe

- Hängt die Schule an falschem Perfektionismus?
- Lernende und Lehrende wissen zu wenig voneinander

Im Reich der Sinne

- «Sensorium» in Frauenfeld – Hören, Riechen, Fühlen, Tasten



Guten Schultag!

Die Szene bleibt mir unvergesslich: Der Pizzabäcker im südfranzösischen Cap d'Agde schob mir meine würzig duftende Margherita über den Tresen. Dazu murmelte er etwas, das in meinen Ohren klang wie «Sirdeville». Ich kannte keine Stadt dieses Namens und fragte «pardon?». Noch einmal «Sirdeville»; noch einmal «pardon?». Da mischte sich die Frau des Pizzabäckers ein und sagte ganz ungeniert «Il ne parle pas français», worauf sie zum besseren Verständnis ein Ölfläschchen über die Pizza hielt. Ich war beleidigt – wahrscheinlich vor allem, weil sie im Grunde Recht hatte.*

Zumindest ein schwacher Trost ist, was die Romanisten von der Basler Uni nun im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms (NFP) 33 herausgefunden haben: Nicht mir allein fehlt «konversationelle Flexibilität», sondern die meisten Deutschschweizerinnen und Deutschschweizer haben Mühe, sich auf Französisch «in aktiver und kreativer Weise an einem informellen, in seiner Entwicklung unvorhersehbaren Gespräch zu beteiligen». Trost gibt es aber auch für geplagte Fremdsprachenlehrkräfte, die ihrerseits mangelnde Leistungsbereitschaft der Schülerinnen und Schüler beklagen: Die Sensibilität dafür, dass es notwendig und bereichernd ist, Fremdsprachen zu sprechen – wenn auch nur unvollkommen – nimmt nach Beobachtungen der Forscher in der Gesellschaft spürbar zu. Wir berichten davon ab Seite 9.

Vielen Dank für Ihre Reaktionen auf die ersten Ausgaben von BILDUNG SCHWEIZ und BILDUNG SCHWEIZ • Thema. Sie waren fast durchwegs positiv.

Heinz Weber, Redaktor

(* Wahrscheinlich: «Est-ce que vous désirez de l'huile?»)

Wie erhalte ich die neue LCH-Verbandszeitschrift BILDUNG SCHWEIZ?

Kostenlose und automatische Zustellung für alle zahlenden LCH-Mitglieder (Voll- und Teilpensenlehrpersonen):

Das Abonnement für **BILDUNG SCHWEIZ** und **BILDUNG SCHWEIZ • Thema** ist im LCH-Mitgliederbeitrag inbegriffen (Beitragseinzug durch die LCH-Kantonalsektionen bzw. im Kanton SG durch die Sektionen des KLV SG).

Kostenlose Probeabonnemente Januar–März 2000:

Dreimonatiger Werbeversand an alle bisherigen SLZ-Abonnenten und Gratisbezüger von LCH-Aktuell (ehemalige Verbandszeitschrift des LCH).

Ende März 2000 erhalten alle Adressaten, welche keinen LCH-Mitgliederbeitrag bezahlen, eine Rechnung (Inland: Fr. 88.–); dies betrifft insbesondere alle LCH-Freimitglieder und Pensionierte.

Stellenanzeiger von BILDUNG SCHWEIZ:

Der Stellenanzeiger ist eine besondere Dienstleistung von BILDUNG SCHWEIZ und wird allen Bezügerinnen von BILDUNG SCHWEIZ kostenlos zugestellt.

Diese Regelung ist von der LCH-Delegiertenversammlung 1999 so beschlossen worden.

**B I L D U N G
S C H W E I Z**

Nummer 4 · 2000, 22. Februar 2000

Zeitschrift des Dachverbandes
Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH)
145. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen-
und Lehrerzeitung (SLZ)

Inhalt

Aktuell

- 4 Gewalt an Schulen:
Wil hofft auf die «task force»
- 5 Gewalttätige Jugend – ein Mythos?

Aus dem LCH

- 6 Neues Logo, neue Struktur
im Kanton Bern
- 7 Harter Schnitt und Neuanfang
im Kanton Zürich

Schwerpunkt

- 9 Sprachunterricht: Französisch
braucht Nachhilfe
- 11 Kommentar: Nicht wegschauen
- 12 Vertraute fremde Sprache – Erfah-
rungen mit Französischunterricht

Reportage

- 18 Sensorium Frauenfeld:
Eintauchen ins Reich der Sinne

Magazin

- 23 Nachrichten, Termine,
Fremde Federn

LCH-Meinung

- 27 Zentralpräsident Beat W. Zemp:
Bundesrat will Nationalbankgold
für Bildungsoffensive!

Bildungs-Netz

- 29 Staatskunde – von aktuell bis
brisant

Ab-Bildung Schweiz

- 31 Kein Schulvogt – EDK-General-
sekretär Hans Ambühl

- 6 Impressum
- 13 LCH-Dienstleistungen

Titelfoto: Peter Larson



Foto: Adrian Zeller

«Man sollte noch mehr unternehmen.» – Jugendliche von der Schulanlage Lindenhof in Wil sind mit Gewalt konfrontiert.

«Während vorher Schwierigkeiten gelegentlich auf die lange Bank geschoben wurden, sind die Zuständigen nun sehr viel schneller zur Stelle.»

Wil hofft auf die «task force»

Erpressungen, sexuelle Belästigungen, offene Gewalt an den Schulen in Wil. Im Herbst vergangenen Jahres machten Lehrerschaft und Behörden die Probleme publik. Nun versucht eine Arbeitsgruppe der Klimaverschlechterung entgegenzutreten.

«Der Mut, mit diesem Problem an die Öffentlichkeit zu treten, hat uns viele positive Reaktionen eingebracht – vor allem auch von den Medien», resümiert der Wiler Reallehrer Gebhard Schönenberger. Seit längerem kommt es in der Schulgros-sanlage Lindenhof, aber auch in andern Schulhäusern des 16 000-Einwohner-Städtchens zu Erpressungen, zu sexuellen Belästigungen und zu offener Gewalt unter Halbwüchsigen. Im vergangenen Herbst wurde sogar ein Vater von einer Schülerbande zusammengeschlagen.

Schulbehörden und Lehrerschaft wollten sich nicht mehr weiter mit halbherzigen Feuerwehraktionen begnügen, sondern der schleichenden Klimaverschlechterung entschieden entgegentreten. Sie informierten die Eltern und Medien, diese reagierten prompt mit einem Grosseaufgebot. Als direkte Folge der öffentlichen Aufmerksamkeit erschienen an der kurz darauf folgen-

den Informationsveranstaltung rund 300 Personen.

Aus diesem Anlass gingen 30 konkrete Vorschläge und Forderungen hervor. Eine davon ist die Gründung einer als «task force» bezeichneten Arbeitsgruppe, die sich aus Vertretern des Schulrats, der Vormundschaftsbehörde, der Polizei

Adrian Zeller, Wil

sowie der jeweiligen Lehrkraft zusammensetzt. Um jederzeit den kurzfristigen Einsatz gewährleisten zu können, sind sämtliche Mitglieder für eine Stellvertretung verantwortlich. Eingebettet wird diese interdisziplinäre Kerngruppe in weitere Fachbereiche wie Schulpsychologischer Dienst, Jugendanwaltschaft, Fremdenpolizei, Vorstände von Ausländervereinigungen, städtische Jugend- und Freizeitzentren sowie die sozialen Dienste.

Ziel dieser Aktion ist eine effiziente Vernetzung der unterschiedlichen Fachbereiche zu erreichen. Die St. Galler Kriseninterventionsgruppe, die nach dem Mord an Paul Spirig ins Leben gerufen wurde, steht, vor allem während der Aufbauphase, intensiv beratend zur Seite.

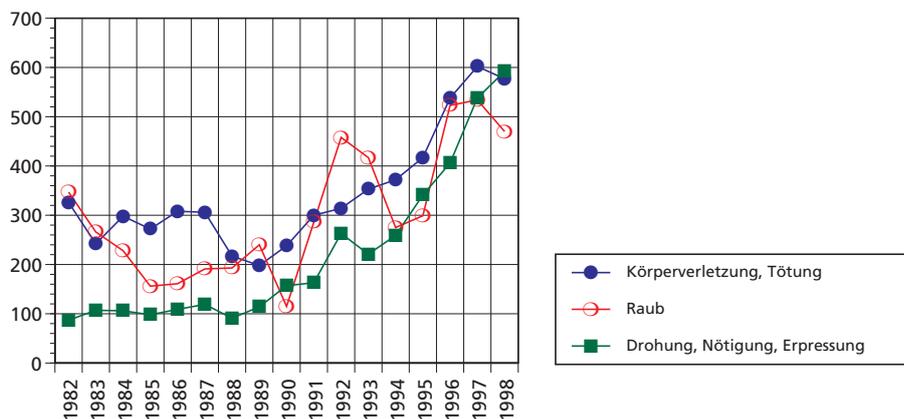
Klima verbessern

Für die Initiatorin der «task force», die FDP-Schulrätin Doris Schmid, soll die Einsetzung dieses Zirkels einerseits helfen, den verschiedenen Ämtern und Fachbereichen «ein konkretes Gesicht zu geben», generell aber auch dazu dienen, das psychologische Klima zu verbessern: «Die Lehrerinnen und Lehrer sollen sich nicht mehr ständig mit Disziplinar-massnahmen herumschlagen müssen, sondern sich endlich wieder ganz dem Schulunterricht widmen können.»

Doris Schmid ist überzeugt, dass die Gründung dieser Arbeitsgruppe weder ein Papiertiger noch eine blosse Alibiübung ist: «Wir haben bereits gesehen, dass konkrete Massnahmen, wie beispielsweise vorübergehende Schuldispens, klare Erfolge zeigen. Es bleibt nun nicht mehr bei wirkungslosen schriftlichen Verwarnungen.» Sie ist entschlossen, Widerständen kategorisch zu begegnen: «Nötigenfalls führen wir schwierige Elterngespräche auch unter Polizeiaufsicht durch.»

Präventiv wirken

Gebhard Schönenberger stellt als betroffener Lehrer fest, dass bei problematischen Schülerinnen und Schülern nun sehr viel rascher gehandelt wird: «Während vorher Schwierigkeiten gelegentlich auf die lange Bank geschoben wurden, sind die Zuständigen der verschiedenen Behörden nun sehr viel schneller zur Stelle.» Frau Schmid ist überzeugt, dass sich die Einsetzung der «task force» längerfristig auch finanziell bezahlt macht: «Vielfach können frühzeitig getroffene Massnahmen auch präventiv wirken und einen teuren Heimaufenthalt verhindern helfen.»



Minderjährige Tatverdächtige gemäss polizeilicher Statistik in absoluten Zahlen. 1996–1998 sind durch Herabsetzung der Volljährigkeit beeinflusst.

Schülerstimmen

«Ich finde es richtig, dass nun endlich etwas gegen Gewalt unternommen wird. Meiner Meinung nach sollten diejenigen, die sich andauernd daneben benehmen, die Schule verlassen müssen. Ich kann mich kaum konzentrieren, wenn andere ständig Unfug machen.»
Pascal (16)

«Ich finde, man sollte noch viel mehr gegen die Gewalt unternehmen. Verschiedene Jugendliche gehören in einem Heim untergebracht. Mit einigen haben sie dies vorübergehend auch schon getan, gebracht hat es aber kaum etwas. Ich war selbst schon einmal Opfer von Gewalt: Als ich an einer Gruppe Jugendlicher vorbeiging und sie grüsste, kamen sie auf mich los und schlugen mich zusammen.»
Paloma (13)

Gewalttätige Jugend – ein Mythos?

Die Anzahl der Gewaltdelikte von Jugendlichen hat zugenommen. ETH-Professor Manuel Eisner warnt aber vor voreiligen Schlüssen.

«In der öffentlichen politischen Diskussion scheint es unbestritten zu sein, dass die Jugend immer gewalttätiger wird. Bei genauerem Hinsehen erweist sich diese vermeintlich klare Feststellung jedoch als sehr unsicher und schwer zu belegen.» Dies schreibt Eva Wyss, Programmleiterin des Nationalen Forschungsprogramms (NFP) 40, im Vorwort zur Publikation «Gewalttätige Jugend – ein Mythos?».

Gemäss amtlichen Statistiken hat die Zahl der von Jugendlichen unter 18 Jahren verübten Gewalttaten in den neunziger Jahren deutlich zugenommen. Insbesondere betrifft dies Erpressung, Nötigung, Drohung und Raub. Weniger stark stieg die Zahl der Körperverletzungen, überhaupt nicht jene der Tötungsdelikte und Vergewaltigungen.

Manuel Eisner, Soziologieprofessor an der ETH Zürich, interpretiert die Daten: «Im Jahr 1998 wurden insgesamt rund 1700 Minderjährige wegen eines Gewaltdeliktens polizeilich registriert. Im selben Jahr lebten rund 650 000 Personen im Alter zwischen zehn und 17 Jahren in der Schweiz. Das heisst, nur etwa 0,25 Prozent der Jugendlichen wurden wegen eines Gewaltdeliktens polizeilich erfasst.» Der verbreitete Ruf einer gewaltbereiten Generation beruht demnach auf einer kleinen Minderheit.

Die statistische Zunahme muss laut Eisner nicht ausschliesslich auf einem realen Anstieg von Delikten beruhen. Auch das «moralische Klima», eine vermehrte Anzeigebereitschaft und erhöhte Aktivität der Polizei können sich in den Tabellen niederschlagen. Für diese These spreche auch eine von ihm selber durchgeführte Studie im Kanton Zürich. Diese ergab, dass der Grad der Zunahme mit der Schwere der Delikte zusammenhängt: Geringfügige Antragsdelikte haben ausserordentlich stark zugenommen, schwere Gewaltdelikte deutlich weniger. Auffällig sei überdies, dass die Zunahme von Jugendgewalt parallel zur Berichterstattung der Medien erfolgte.

Solche Beobachtungen seien kein Argument dafür, eine Zunahme der Jugendgewalt in Abrede zu stellen. Sie seien aber, so Manuel Eisner, «ein starkes Indiz dafür, dass die offiziellen Daten übertreiben».

hw.

Weiter im Text

«Schulen können Integrationsaufgaben meistern – aber nur mit der nötigen Ausrüstung», LCH-Merkblatt, 1999. erhältlich bei: LCH-Service, Ringstrasse 54, 8057 Zürich. Oder per E-Mail: lchadmin@lch.ch.

«Gewalttätige Jugend – ein Mythos?», Bulletin Nr. 4 der Programmleitung NFP 40, zu beziehen beim Schweizerischen Nationalfonds, Sekretariat NFP, 3001 Bern.

«Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar – Was kann Schulsozialarbeit leisten in

Bezug auf Gewalt?», Diplomarbeit von Susanne Boelle, Adrian D. Klaus und Petra Soder Schaad, Dezember 1999, ca. 150 Seiten, Fr. 25.–.

Bestellung und Auskunft: Adrian D. Klaus, Langstrasse 6, 8004 Zürich. E-Mail: bks@gmx.ch.

«Kein Etikettenschwindel»

Hinter dem neuen Logo  und dem Kürzel LEBE steht eine tiefgreifende Strukturreform. Der Verband der Lehrerinnen und Lehrer des Kantons Bern will in Zukunft professioneller und entschiedener auftreten.



Foto: Heinz Weber

Vizepräsidentin Ines Roethlisberger, Präsident Jürg Schoch und Geschäftsführerin Irene Hänsenberger (von links) vor dem Berner Rathaus.

Dynamisch nach rechts – in die Zukunft also – strebend, mit einem kühlen Blau, das für Professionalität steht, und einem Orange, das menschliche Wärme symbolisieren soll: So präsentiert sich das neue Logo, offiziell im Einsatz seit 1. Februar. Es transportiert den neuen Namen, den sich der fast 110-jährige Bernische Lehrerinnen und Lehrerverein (BLV/SEB) gleichzeitig gegeben hat. Fast genial: Im Kürzel LEBE sind beide Sprachen des Kantons, Deutsch und Französisch gut aufgehoben – «Lehrerinnen und Lehrer Bern/Enseignantes et Enseignants Berne».

Diese Namensgebung erfolgte auch in Anlehnung an den Dachverband der Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH. Ausdrücklich nicht beabsichtigt ist die Assoziation mit dem Verb «leben». Eng verbunden mit dem Logo wird künftig das Verbandsmotto «Wir machen Schule» kommuniziert.

Professionelle Strukturen

Bei der Aktion gehe es keineswegs um blosses Imagepolitik oder gar «Etikettenschwindel», betonten Präsident Robert Schoch, Vizepräsidentin Ines Roethlisberger und Geschäftsführerin Irene Hänsenberger an einer Medienkonferenz in Bern. Vielmehr sei sie Ausdruck

einer tiefgreifenden und erfolgreichen Strukturreform. Diese wurde an einer ausserordentlichen Delegiertenversammlung vom 2. Februar durch Verabschiedung der neuen Reglemente besiegelt.

Kern der Reform: In Zukunft wird LEBE als geschlossene Organisation auftreten; die bisher autonomen Teilverbände sind gehalten, sich innert zwei Jahren aufzulösen.

«Damit hat sich der Verein zu einem einheitlichen, starken und professionellen Berufsverband gewandelt, welcher sich für den Erhalt des qualitativ guten Bildungswesens im Kanton Bern einsetzt», heisst es im Communiqué von der Delegiertenversammlung, die unter anderem der Äufnung einer Kasse für gewerkschaftliche Aktionen zustimmte.

Prägnanter auftreten

Signet und Motto des Verbandes wurden in Form eines Plakats auch offiziell Erziehungsdirektor Mario Annoni übergeben. LEBE will als Sozialpartner künftig «klarer und prägnanter» auftreten. «Eine härtere Gangart gegenüber den Behörden ist demnach unumgänglich», liessen die Verbandsspitzen ihren obersten Dienstherren wissen. hw.

Impressum

Erscheint monatlich; 145. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung (SLZ)

Herausgeber/Verlag

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH)

• Beat W. Zemp, Zentralpräsident, Erlistrasse 7, 4402 Frenkendorf

E-Mail: bwzemp@datacomm.ch

• Urs Schildknecht, Zentralsekretär

E-Mail: schildknecht@lch.ch

• Anton Strittmatter, Leiter Pädagogische Arbeitsstelle LCH, Oberstadt 25, 6210 Sursee

E-Mail: a.strittmatter@mail.tic.ch

• Walter Herren, Präsident Medienkommission, Kreuzwegacker 18, 3110 Münsingen

E-Mail: w.herren@bluewin.ch

Zentralsekretariat/Redaktion:

Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich

Telefon 01 315 54 54 (Mo bis Do 7.30 bis 9.00 und 13.00 bis 17.00 Uhr, Fr bis 16.30 Uhr)

Fax 01 311 83 15, E-Mail: lchadmin@lch.ch

Redaktion BILDUNG SCHWEIZ

• Heinz Weber (hw.), Verantwortlicher Redaktor

E-Mail: lchredaktion@lch.ch

• Peter Waeger (wae), Layout

E-Mail: lchlayout@lch.ch

BILDUNG SCHWEIZ • Thema

• Hermenegild Heuberger (HKH), Verantwortlicher Redaktor und Geschäftsführer

Ober-Schachenmatt, 6133 Hergiswil b. Willisau

E-Mail: hheuberger@bluewin.ch

• Daniel V. Moser-Lécho, Textredaktion,

Steigerweg 26, Postfach 194, 3000 Bern 32

E-Mail: dvmoser@bluewin.ch

Internet

www.lch.ch

www.bildungschweiz.ch

Alle Rechte vorbehalten.

Abonnemente/Adressänderungen

Zentralsekretariat LCH, Postfach 189, 8057 Zürich,

Telefon 01 315 54 54, E-Mail: lchadress@lch.ch

Für Aktivmitglieder des LCH ist das Abonnement

von BILDUNG SCHWEIZ inklusive BILDUNG

SCHWEIZ • Thema im Verbandsbeitrag enthalten.

	Schweiz	Ausland
Jahresabonnement	Fr. 88.–	Fr. 148.–
Studierende	Fr. 60.–	
(Einführungspreise für das Jahr 2000)		

Einzelexemplare:

• BILDUNG SCHWEIZ Fr. 12.–*

• BILDUNG SCHWEIZ • Thema Fr. 12.–*

jeweils zuz. Porto/Mwst.

*ab 5 Exemplaren halber Preis

Dienstleistungen

Bestellungen/Administration: Zentralsekretariat LCH

E-Mail: lchadress@lch.ch

LCH-Dienstleistungen/Reisedienst: Martin Schröter

E-Mail: lchadmin@lch.ch

Inserate/Druck

Inserate: Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa

Telefon 01 928 56 11, Fax 01 928 56 00

Postscheckkonto 80-3-148

Verlagsleitung: Bruno Wolf

E-Mail: bwolf@zsm.ch

Anzeigenverkauf: Martin Traber

E-Mail: mtraber@zsm.ch

Druck: Zürichsee Druckereien AG, 8712 Stäfa

ISSN 1424-6880

Harter Schnitt und Neuanfang

Die Sekundarlehrerkonferenz (SKZ) und die Oberschul- und Reallehrkräfte-Konferenz (ORKZ) des Kantons Zürich sind aus dem Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverband (ZLV) ausgetreten. Eine neue Oberstufenorganisation wurde umgehend gegründet.

«Man muss jetzt sagen, dass ein vier Jahre langes Ringen um einen gemeinsamen Weg ohne Ergebnis geblieben ist», bedauerte Charlotte Peter, Präsidentin des ZLV, an der ausserordentlichen Delegiertenversammlung vom 26. Januar in Oerlikon. Der Austritt der beiden Oberstufenkonferenzen sei die «schlechteste Lösung» des Konflikts gewesen, bringe aber auch eine notwendige Klärung, sagte Peter. Denn: «Die auf uns zukommenden Geschäfte lassen keine Streitigkeiten und internen Querelen zu.»

Die meisten Anwesenden schienen von diesem Vorgang emotional weniger berührt. Es gab keine Wortmeldungen zum Thema, und in der Kaffeepause meinte eine Delegierte zu BILDUNG SCHWEIZ, es sei höchste Zeit gewesen, die fruchtlosen Debatten zu beenden.

Vorwürfe an den ZLV

Eine Woche zuvor hatten sich Versammlungen von SKZ und ORKZ in Kloten parallel mit deutlichem Mehr zum Austritt aus dem ZLV entschlossen. Gegenüber der Presse sprachen sie von einem «Befreiungsschlag». Der 1995 gegründete Dachverband ZLV habe seine Ziele verfehlt, ständig Kompromisse gemacht und profillos agiert, um sich die Gunst von Bildungsdirektor Ernst Buschor zu sichern, zitierte der «Tages-Anzeiger» SKZ-Präsident Urs Loosli. Die beiden Organisationen würden nun fusionieren und gemeinsam akzentuiert ihre Interessen vertreten.

Der ZLV-Vorstand wehrte sich in Oerlikon energisch gegen die Vorwürfe der Ausgetretenen: «Der Verband steht da mit einer unabhängigen, starken Position», sagte Charlotte Peter. Auf einem vor- und rückseitig eng bedruckten Blatt wurde gegenüber den Delegierten dokumentiert, wofür der ZLV sich eingesetzt hat. Beispiele sind der Kampf gegen niedrigere Anfangslöhne und Lohnabbau, Widerstand gegen die «Reformhektik» im Kanton, sichtbare Einflussnahme bei der lohnwirksamen Qualifikation (LQS); hier habe der Ver-

band «gerettet, was zu retten war». Auch zum Teilerfolg vor Bundesgericht, der mehr Lohn für Kindergärtnerinnen bringt, habe der ZLV beigetragen.

Neue Oberstufen-Organisation

Mitgliedern der ausgetretenen Konferenzen, die beim ZLV bleiben wollen, steht eine neugegründete Organisation mit dem Namen «Lehrkräfte der Zürcher Sekundarstufe 1» (LZS) zur Verfügung. Ziel des Vereins sei es, bis zum kommenden Sommer mindestens 200 Lehrkräfte aufzunehmen, erklärte Urs Keller, Mitglied der ZLV-Geschäftsleitung. Mit grossem Mehr bei einer Enthaltung wurde der LZS von den Delegierten in den ZLV aufgenommen.

Schlankere Verbandsstruktur

In der selben Versammlung wurde das Konzept einer neuen, schlankeren Verbandsstruktur genehmigt. Dieses soll

professionelles und effizientes Arbeiten ermöglichen, ohne Kontrolle und Mitwirkung durch die Mitgliedsorganisationen zu behindern. Zu diesem Zweck wird neu ein «Verbandsrat» eingeführt, dem die Präsidentinnen und Präsidenten der Mitgliedsorganisationen angehören. Dieser soll als eine Art Verwaltungsrat die strategische Ausrichtung des Verbandes bestimmen, welche von Geschäftsleitung und Sekretariat umgesetzt wird.

Ursprünglich war geplant, im Rahmen der Strukturreform auch die Mitgliedschaft so zu organisieren, dass die Lehrkräfte sich primär dem ZLV anschliessen würden, um dann den einzelnen Mitgliedsorganisationen zugewiesen zu werden. Dieses «Primat» der Dachorganisation stiess allerdings in der Vernehmlassung auf wenig Gegenliebe, so dass man es fallen liess.

Erstmals trat an einer ZLV-Delegiertenversammlung Bildungsdirektor Ernst Buschor als Referent auf. Er sicherte den skeptischen Pädagogen «grosszügige Lösungen» bei der Realisierung der geplanten Reformen zu, vor allem in Sachen Übergangsausbildung für Handarbeits- und Hauswirtschaftslehrkräfte sowie Kindergärtnerinnen. Allerdings gelang es nicht, dem Regierungsrat konkrete Zugeständnisse abzurufen. hw.

KOMMENTAR

Es gibt keine Alternative zum ZLV

Abspaltung, Schwächung, Zersplitterung der Kräfte – das sind die Attribute, mit denen die Geschäftsleitung des LCH die Austritte der beiden Zürcher Oberstufenkonferenzen aus dem ZLV kommentierte! Mag sein, dass eine Einigung unter den jetzigen Exponent(innen) des ZLV bzw. der SKZ und der ORKZ nicht mehr möglich war und die Trennung als einziger Weg aus der verfahrenen Situation übrigblieb.

Eine Lösung ist dieses «Schisma» aber nicht. Und man muss kein Prophet sein, um vorauszusagen, dass es langfristig keine Alternative zum ZLV als Dachverband aller Zürcher Lehrpersonen gibt. Warum soll in Zürich nicht funktionieren, was in allen anderen LCH-Kantonalsektionen geht: Ein geordnetes (und bisweilen durchaus auch konfliktgeladenes) Zusammenarbeiten der verschiedenen Stufen unter einem kantonalen Dach?

Der LCH betrachtet daher weiterhin den ZLV als die kantonale Dachorganisation der Zürcher Lehrkräfte. Damit ist auch klar, dass alle Vernehmlassungen der EDK und des Bundes LCH-seits nur über den ZLV und seine Mitgliedorganisationen laufen werden. Weiter gilt auch der Grundsatz, dass von den LCH-Dienstleistungen nur profitieren kann, wer gleichzeitig Mitglied beim ZLV und beim LCH ist. Die Geschäftsleitung des LCH ruft deshalb die Zürcher Oberstufenlehrerinnen und -lehrer dazu auf, der neu gegründeten Organisation «Lehrkräfte der Zürcher Sekundarstufe» (LZS) beizutreten und damit beim ZLV zu bleiben!

Beat W. Zemp, Zentralpräsident LCH

Der heutige Französischunterricht an Deutschschweizer Schulen wird in Frage gestellt. Nicht nur von den Promotoren des Englischen, sondern auch von den Sprachforschern: Wichtige Fertigkeiten werden nicht gelehrt; die Motivation der Lernenden bleibt zum Teil ungenutzt.

Französisch braucht Nachhilfe

Hängt die Schule an einem falschen Perfektionismus? Sprachunterricht könnte mehr bringen, wenn Lehrende und Lernende mehr voneinander wüssten, sagen Forscher der Uni Basel.



Foto: Peter Larson

«Der grösste Teil der Jugendlichen hat eine positive Einstellung zur Sprache.» – Diese Einstellung, sagen die Forscher, stelle den Lehrenden ein gutes Zeugnis aus.

Dass es Erwachsene gibt, die trotz absolvierter Volksschule kaum lesen und schreiben können, ist kein Tabu mehr. Ein anerkanntes Thema der Schulentwicklung ist heute der Verkäufer im Warenhaus, der einen hochroten Kopf bekommt, weil er seinen Taschenrechner verlegt hat und nicht in der Lage ist, auf dem Papier fünf Prozent Rabatt auszurechnen. Noch kaum diskutiert wird hingegen, was denn in den Köpfen von Schweizer Schülerinnen und Schülern aus dem Französischunterricht hängen bleibt.

Heinz Weber

Die Diskussion rührt an mehrere wunde Punkte:

- Erstens geniessen die Romands und das romanische Lebensgefühl die Sympathie der Deutschschweizer (was für Länder mit mehreren Kulturen nicht selbstverständlich ist). Gerade deshalb findet man es beschämend, mit den

Compatriotes höchstens ein karges, zweckorientiertes Gespräch führen zu können.

- Zweitens stecken die Schule und die Jugendlichen einen hohen Aufwand in den Französischunterricht. Die Frage nach dem Ertrag könnte zu frustrierenden Resultaten führen und wird deshalb im Zweifelsfall nicht gestellt.

- Drittens haben Fremdsprachenkenntnisse einen hohen Prestigewert. Es fällt schwerer, in Sprachfächern Schwächen zuzugeben als etwa in Mathematik oder Geschichte.

Dass die unbefriedigende Situation nicht mit fehlendem Lernwillen von Schülerinnen und Schülern allein zu erklären ist, dokumentiert jetzt eine Studie im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms 33 (NFP 33) «Wirksamkeit unserer Bildungssysteme». Professor Georges Lüdi vom Romanischen Institut der Universität Basel hat zusammen mit den Sprachwissenschaftlern Simona Pekarek und Victor Saudan untersucht, wie weit der heute auf der

Sekundarstufe, in Berufsschulen und Gymnasien erteilte Unterricht den Lernenden erlaubt, «ihre kommunikativen und diskursiven Fähigkeiten zu entwickeln».

Die Ergebnisse liegen jetzt vor im Umsetzungsbericht «Französischlernen innerhalb und ausserhalb der Schule» und werden demnächst noch ausführlicher dokumentiert im Buch «Wie kommen die Deutschschweizerinnen und Deutschschweizer zu ihrem Französisch?».

Mangel an Flexibilität

Hauptergebnis der Studie: Die Jugendlichen bekommen zwar gute grammatikalische und lexikalische Kenntnisse mit auf den Weg, aber dieses Französisch reicht für das Leben nicht aus. Die erste von sechs Thesen der Autoren lautet: «Als grösstes Defizit im Sprachgebrauch der Deutschschweizerinnen und Deutschschweizer im ausserschulischen Kontakt mit Französisch Sprechenden erscheint die mangelnde konversatio-

nelle Flexibilität.» Die Fähigkeit, sich aktiv und kreativ an einem «informellen, in seiner Entwicklung unvorhersehbaren Gespräch» zu beteiligen, sei ungenügend entwickelt.

Beispiele: In Lausanne einen Einheimischen nach dem Weg zu fragen oder beim Arzt zu beschreiben, was weh tut, macht kaum Schwierigkeiten. Auch einem einzelnen Gegenüber von einer Reise zu erzählen, ist in sprachlicher Reichweite. Aber sich beim Pausenkaffee in eine Unterhaltung welscher Kollegen einzumischen, stösst auf fast unüberwindliche Hindernisse. Selbst Schülerinnen und Schüler, die in den vorwiegend schriftlichen Tests gute Figur gemacht haben, versagen in diesem Ernstfall.

Dieser Mangel an «diskursiven Fähigkeiten» sei kein marginales Problem, das rasch zu beheben wäre, betont Simona Pekarek – Mitautorin der Studie – im Gespräch mit BILDUNG SCHWEIZ: «Ich denke, es ist ein grundlegendes Problem. Wenn die Leute in frankophone Gegenden gehen, spüren sie ein Handicap, und deshalb sprechen sie auch weniger. Sie können nicht aktiv genug sein, um die Schwelle zu überwinden.»

«Systematische Unterforderung»

«Spracherwerb gründet auf zwischenmenschlichem Handeln», schreiben die Autoren und verbreiten damit wohl keine neue Erkenntnis für den Unterricht. Aber – so eine weitere These – das Lernpotenzial, das im kommunikativen Unterricht liegt, wird häufig nicht aus-



Foto: Heinz Weber

Simona Pekarek, Sprachforscherin an der Uni Basel: Das Ziel des Unterrichts sollte heissen «apprendre à apprendre».

genützt. «Das liegt vor allem daran, dass die Interaktion in der Klasse oft in steifen, repetitiven Schemen abläuft, die es den Lernenden kaum erlauben, ihre sprachlichen Ressourcen in verschiedenartigen und kreativen Aufgaben zu entwickeln», heisst es im Bericht. Beobachtungen der Forscher in mehr als 20 Klassen weisen darauf hin, dass die Lernenden häufig durch «rudimentäre Aufgaben» (einfache Antworten geben, Satz für Satz einen Text zusammenfassen) «systematisch unterfordert» werden.

Simona Pekarek, die nebst ihrer Forschungsarbeit Studienneulinge im Fach Französisch unterrichtet, ergänzt aus

eigener Praxis: «Es ist wichtig, dass man sich immer wieder selbst beobachtet oder beobachten lässt. Es kommt vor, dass ich glaube, ich hätte in der Klasse Kommunikation gemacht. Wenn ich mich dann auf Kassette abhöre, merke ich, dass ich eigentlich etwas ganz anderes getan habe.»

Die Sprachvermittler müssen aber nicht nur Kritik einstecken. «Der weitaus grösste Teil der befragten Jugendlichen hat eine positive Einstellung zur Sprache. Französisch wird zwar als schwierig, aber als schön und nützlich betrachtet», halten die Forscher fest. Diese positive Einstellung stelle den Lehrenden ein gutes Zeugnis aus.



Foto: Studiosus

Lernen im Sprachgebiet kann mehr bringen, wenn die Schule auf das Erlebnis der freien, informellen Kommunikation vorbereitet.

Differenzen und Missverständnisse

Mögen sich Lehrende und Lernende im Bezug auf Wert und Schönheit des Französischen einig sein – deutliche Differenzen bestehen über die Spiel- und Bewertungsregeln im Unterricht: «Die Kommunikationshindernisse werden von den Schülern und Schülerinnen (ungenügende Sprachfähigkeiten und psychologische Blockaden) anders erfahren als von den Lehrkräften (zu hohe Schülerzahl und ungenügende Schülermotivation).» Für eine funktionierende Kommunikation sei es aber nötig, dass die Beteiligten sich aufeinander abstimmen, also auch die Schwierigkeiten der Partner kennen.

Typisch ist folgende Beobachtung, die Simona Pekarek im Rahmen ihrer 1999 veröffentlichten Doktorarbeit «Leçons de conversation» machte: Die grosse Mehrheit der Lernenden glaubt, ihre

schriftlichen Leistungen zählten zu 75 Prozent oder mehr für die Notengebung. Nur ein Viertel meint, das Mündliche würde gleich viel oder mehr zählen als das Schriftliche.

Weitere Missverständnisse: 33 Prozent der Lernenden empfinden Mängel in Grammatik und Wortschatz als grösstes Hindernis; nur 28 Prozent halten ihre Unfähigkeit und Unsicherheit im Sprechen für die schwierigste Hürde. Nur zehn Prozent sehen sich von mangelnder Motivation betroffen, und nicht eine von Pekarek befragte Person macht die Lernbedingungen in der Schule für mangelnden Erfolg verantwortlich.

Zu denken geben müsste den Pädagogen, dass nur eine Minderheit der Befragten (31%) den Eindruck hat, die Französisch-Lehrkraft halte sich ihnen zur Verfügung und gestalte den Unterricht in Zusammenarbeit mit den Lernenden. Weit mehr (43%) erleben den Lehrer als eine Art Sprachpolizisten, der den Lernstoff vorschreibt und der zeigt, was richtig und was falsch ist.

Was tun, um diese Situation zu verbessern, die letztlich auch dem Stellenwert des Französischen schadet? Die Autoren der Studie sind nicht pessimistisch, sondern fordern dazu auf, «das teilweise ungenutzte Potenzial des Französischunterrichts vermehrt auszuschöpfen».

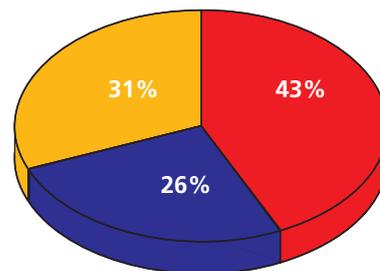
Dies bedeute vorab, dass den Lernenden mehr als heute deutlich gemacht wird, welche Ziele die Schule mit ihrem Unterricht verfolgt. Ausserdem sollten auch die Vorstellungen der Schülerinnen und Schüler von ihren Sprachbedürfnissen, -kenntnissen und -schwierigkeiten vermehrt berücksichtigt werden. Das Selbstvertrauen der Schüle-

rinnen und Schüler in ihre Sprachkompetenzen sei vermehrt zu fördern.

«apprendre à apprendre»

Zur Neuorientierung gehört vielleicht auch ein schmerzlicher Abschied. Simona Pekarek: «Es kann nicht mehr Ziel der Schule sein, bis zur Matura mehr oder weniger perfekte Sprachkenntnisse zu vermitteln. Ziel muss das «apprendre à apprendre» werden, das «Lernenlernen.» Die Romanistin ist überzeugt, dass die Rahmenbedingungen für den Sprachunterricht in den letzten Jahren eher besser geworden sind: «Die Eltern sind heute stärker darauf sensibilisiert, dass es wichtig und eine persönliche Bereicherung ist, in mehreren Sprachen kommunizieren zu können.»

Schüler zur Rolle Ihrer Lehrer



- Gibt vor, was ich wissen muss / zeigt mir, was richtig und was falsch ist
- Hilft mir beim Entdecken der Sprache / bildet erreichbare Etappenziele
- Steht zu meiner Verfügung / gestaltet seinen Unterricht in Zusammenarbeit mit den Schülern

KOMMENTAR

Keine falsche Scham

Einigenmassen erstaunlich, was da nicht abläuft! Der brisante Forschungsbericht über die Wirksamkeit des Französischunterrichts ist vor mehr als zwei Monaten sehr breit gestreut worden. Auch in die Kreise der Erziehungsdirektionen und Lehrerbildung. Und nicht einmal ein Raunen ist zu hören. Dabei attestiert diese Untersuchung nota bene an Schulen in einer vergleichsweise französischnahen Region (Nordwestschweiz) dem Fremdsprachenunterricht eine ziemlich erbärmliche Gesamtbilanz. Gerade das für Volksschulabsolventen Wichtigste – die Fähigkeit zur Verständigung in alltäglichen, d. h. im Verlauf offenen und nicht mit auswendig gelernten Mustersätzen bewältigbaren mündlichen Situationen – wird ausgesprochen schlecht gelernt. Und zwischen dem, was Lehrkräfte zu unterrichten glauben, und dem, was die Lernenden als Schwerpunkte des Unterrichts erleben, klaffen teilweise Welten.

Wir sind im LCH daran, unsere Position zur Sprachenpolitik an den Schulen zu überprüfen und werden im Frühsommer damit an die Öffentlichkeit gelangen. Eines ist jetzt schon klar: Bevor auf breiter Ebene zum bestehenden Französischunterricht ein paar Englischstunden hinzugefügt werden, muss eine gründliche Diskussion geführt werden:

- über die in beiden Sprachen realistischere zu setzenden Lernziele,
- über den Umgang mit heterogenen Voraussetzungen in Schulklassen und
- über die notwendige Ausrüstung des Fremdsprachenunterrichts (Ausbildung der Lehrkräfte, Lehrmittel, Zeitstrukturen, Promotionsbestimmungen).

Es macht einfach keinen Sinn, den Französischunterricht so weiter laufen zu lassen und womöglich dieselben Fehler im Englischunterricht zu wiederholen. Und wenn man die Befunde der Basler Forscherinnen und Forscher ernst nimmt, dann steht eine zweite Weiterbildungsrunde für die Französisch erteilenden Lehrkräfte an, bevor diese nach England geschickt werden.

Manche Französischdidaktiker dürften nun argumentieren, dass sie über die Resultate der Lüdi-Studie erstaunt seien. Die Lehrkräfte würden leider offenbar anders Schule halten, als sie instruiert worden seien. Und manche dürften gekränkt die Befunde der Studie anzweifeln oder zumindest die ihr grundgelegten Wirkungserwartungen. Es gibt offensichtlich in breiten Kreisen gute Gründe dafür, nicht genau hinsehen zu wollen oder zumindest über die erlebten Probleme und Mängel nicht offen reden zu wollen. Dabei ist es nichts Unehrenhaftes, in der sprachlichen Diaspora Probleme mit wirksamem Fremdsprachenunterricht zu haben. Auf Dauer werden wir sie nur lösen können, wenn wir ohne falsche Scham darüber zu reden beginnen und die Konsequenzen ziehen, auch wenn das den Kulturideologen und Wirtschaftsglobalisierern nicht ins Konzept passt.

Anton Strittmatter, Leiter Pädagogische Arbeitsstelle LCH



Weiter im Text

Lüdi/Pekarek/Saudan: «Französischlernen innerhalb und ausserhalb der Schule», Umsetzungsbericht NFP 33. Zu beziehen über die Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung (SKBF), Entfelderstrasse 61, 5000 Aarau. Simona Pekarek: «Leçons de conversation – Dynamiques de l'interaction et acquisition de compétences discursives en classe de langue seconde», Editions Universitaires Fribourg, Fr. 38.–.

Vertraute fremde Sprache

Doris Fischer fragte für BILDUNG SCHWEIZ Lehrende und Lernende nach ihren Erfahrungen mit dem Französischunterricht

Auf dem Schulweg



Raphaëla Thommen, 15, Pro-
gymnasiastin, Seltisberg

Ich mag Französisch sehr gerne, auch weil wir in der Schule einen guten Lehrer haben. Er redet mit uns nur Französisch. Mit Liedern, Dialogen und Theaterszenen bringt er Abwechslung in den Unterricht. Meine Mutter unterrichtet dieses Fach ebenfalls. Mit ihr rede ich jeweils am Mittagstisch Französisch und sie erklärt mir zusätzliche Dinge zum Schulstoff. Auch mit meiner Freundin rede ich auf dem Schulweg gelegentlich Französisch. Daneben lese ich gerne einfache, lustige Geschichten. Zwischen Weihnachten und Neujahr bin ich mit der Familie meines Freundes in Paris gewesen. Am Anfang habe ich einfach zugehört und versucht zu verstehen. Nachdem meine ersten Hemmungen verschwunden waren, habe ich mich ganz gut verständigen können. Vor allem meine Aussprache hat sich seither verbessert und mein Selbstvertrauen ist gestiegen.

Mit Romands gehts Englisch

René Seitz, 29, Messtechniker im Akus-
tikbereich, Winterthur

Französisch war mein schlechtestes Fach. Wir hatten als Versuchsklasse bereits in der sechsten Primar Französischunterricht. Mit meinen Eltern bin ich jedes Jahr in Frankreich in den Ferien gewesen. In der Sekundarschule war es mir am Anfang langweilig, weil mir die französische Sprache schon ziemlich vertraut war. Also habe ich nichts gemacht und gehörte bald zur schlechtesten Gruppe. Dazu kam, dass ich bereits in der zweiten Sekundarschule meine Lehrstelle hatte und wusste, dass ich Französisch nicht brauchen würde. Nun war die Motivation vollends im Keller. Französisch brauche ich auch im Berufsalltag nicht unbedingt. Sogar mit welschen Kunden unterhalte ich mich in Englisch, und da will ich mich auch weiterbilden.



Richtig lernen in Paris

Oliver Widmer, 18, Gymnasiast, Magden
Ich mag das Fach nicht besonders gern. Beim Wohnortwechsel vom Kanton Schwyz in den Aargau habe ich wegen dem Französisch ein Jahr repetieren müssen. An der Bezirksschule war es zwar noch einfach; es wurde abwechslungsreich und spielerisch vermittelt. Mit den höheren Anforderungen am Gymnasium habe ich aber vor allem im mündlichen Ausdruck Mühe. Ich plane deshalb in den kommenden Sommerferien einen Sprachaufenthalt in Paris. Wenn ich eine Sprache schon lernen muss, dann gleich richtig. Keine Probleme habe ich mit der Grammatik. Ich finde aber, es sollte in jedem Kanton dasselbe Lehrmittel verwendet werden. Ich möchte Französisch und Englisch gut können. Das gehört meiner Meinung nach zur Allgemeinbildung.



Viel mehr miteinander reden

Carole Herzog, 15; 4. Klasse Bezirksschule
Rheinfelden

Für mich klingt Französisch einfach schön. Aber in der Schule wird zu viel Wert auf Grammatik gelegt. Ich finde, nach vier Jahren Französischunterricht sollte man einfach besser sprechen können, als ich das kann. Profitiert habe ich von einem zweiwöchigen Ferien-Sprachcamp in der welschen Schweiz. Dort war ich gezwungen, mich mit Jugendlichen aus verschiedenen Ländern zu unterhalten. Am Anfang habe ich die Hände zu Hilfe genommen, gegen Schluss verstand ich viel mehr und hatte die Sprache im Gefühl. Das hat sich unmittelbar danach auch in den Noten ausgewirkt; mein Wortschatz ist grösser geworden und einem Text ab Kassetten kann ich jetzt besser folgen. Im Unterricht sollte man viel mehr miteinander Französisch reden müssen. Und wenn möglich sollten Aufenthalte in einem französischsprachigen Gebiet eingeplant werden.



Gewisse Lohnvorteile

Roger Thomet, 54, Dozent
FHBB (Fachhochschule Bei-
der Basel)

Französisch ist bei uns nicht mehr Pflichtfach, sondern eines von mehreren Wahlfächern. Absolventinnen und Absolventen der FHBB mit Berufsmatura bringen recht gute Vorkenntnisse bezogen auf das kaufmännische Berufsfeld mit. Die meisten haben in ihrer Ausbildung einen 14-tägigen begleiteten Sprachaufenthalt in Frankreich gemacht. Trotzdem ist die Motivation gesunken mit dem Wechsel zum Wahlfach. Durch das Angebot externer Diplome, beispielsweise der Pariser Handelskammer, versuchen wir dies wettzumachen. Die französische Sprache ist im Bereich KMU mit Kontakten zu welschen Kunden nach wie vor gefragt. Ausserdem bringt es gewisse Lohnvorteile. Der Aufwand wird von vielen aber als gross erachtet im Vergleich zu anderen Wahlfächern, weshalb einige nach einem Jahr bereits aufgeben. Aus diesen Gründen setze ich mich für eine Ausbildung mit zwei obligatorischen Fremdsprachen ein.



Einfach kompliziert

Manuela Frischknecht, 22,
Lehrtochter Damenschnei-
derin, Brislach

In der Rudolf-Steiner-Schule haben wir in der ersten Klasse schon französische Lieder und Verse gelernt. Obwohl ich eine sehr gute Lehrerin gehabt habe, liegt mir die französische Sprache nicht. Trotzdem habe ich keine negativen Gefühle; ich empfinde sie einfach als kompliziert. Weil ich sie nicht im Ohr habe, kann ich mich auch nicht gut ausdrücken. Ich muss nach den Wörtern suchen, sie fallen mir nicht einfach zu. Auf unserer Lehrabschlussreise in Paris habe ich mich im Hotel, in den Läden und in den Restaurants zwar verständlich machen können, aber es war ziemlich anstrengend. Einzelne Fachausdrücke in der Modebranche sind zwar französisch, aber sonst brauche ich diese Sprache in meinem Beruf als Damenschneiderin nicht.

Steuern sparen, aber wie?

Die Anzahl legaler Steuersparmöglichkeiten verringert sich zusehends.

Die Suche des Staates nach mehr Einnahmen lässt für den Angestellten mit Lohnausweis nicht mehr viele Möglichkeiten offen, sein steuerbares Einkommen zu senken. Nach dem Abzug der Prämien für die Säule 3a und der Schuldzinsen für Hypotheken und Darlehen bleiben oft nur noch Massnahmen, deren Vor- und Nachteile für den Laien für seine Vermögenssituation nur schwierig abzuschätzen sind.

Welche Steuer-Abzugsmöglichkeiten bleiben?

Neben den bereits in der Steuererklärung vorgesehenen oftmals pauschalen Abzugsmöglichkeiten für Versicherungen, Berufsauslagen, Spenden etc., bleiben noch die folgenden Möglichkeiten:

1. Prämien für die Säule 3a
2. Schuldzinsabzug für Hypotheken und Darlehen

3. Aufwendungen für die Liegenschaft
4. Einkäufe in die Pensionskasse
5. Verringerung der Einkommen
6. Verkauf von Hochzinsobligationen

Eine einfache Regelung gilt für die Abzugsmöglichkeiten der Säule 3a. Sowohl die Prämien für eine Säule-3a-Versicherung wie auch für ein solches Bankkonto können bei jedem Angestellten bis zum Betrage von Fr. 5789.– in Abzug gebracht werden.

Einfach ist auch die Vorgabe bei den Schuldzinsen für Hypotheken und Darlehen. Diese können heute voll abgezogen werden. Im Zuge der aktuellen Diskussion um die Verringerung oder gar den Verzicht auf die Aufrechnung des Eigenmietwertes für das selbstbewohnte Eigenheim werden jedoch im Gegenzug die Möglichkeiten geprüft, den Schuldzinsabzug für Hypotheken und Darlehen nicht mehr zuzulassen.

Aufwendungen für die Liegenschaft werden je nach Kanton unterschiedlich bewertet. Werterhaltende – im Gegensatz zu wertsteigernden – Massnahmen können meist abgezogen werden.

Fehlende Beitragsjahre können bei der Pensionskasse nachbezahlt werden. Wer diese Einzahlungen über die Jahre verteilt, kann hier mehrmals spürbar Steuern sparen. Nur, das Geld ist dann bis zur Pensionierung gebunden und bei (heute) 4% verzinst. Deshalb will dies gut überlegt sein.

Der Verzicht auf mehr Einkommen heisst einfach weniger arbeiten. Wer ein Haushaltsbudget besitzt, welches deutlich unter dem Einkommen liegt, und mit dieser Situation zufrieden ist, kann sich überlegen, ob er nicht sein Pensum reduzieren will. Nur, falls es zu einer Änderung der Lebenssituation kommt (Scheidung, Invalidität), fehlen oft die Reserven und man hat Mühe, sich umzustellen.

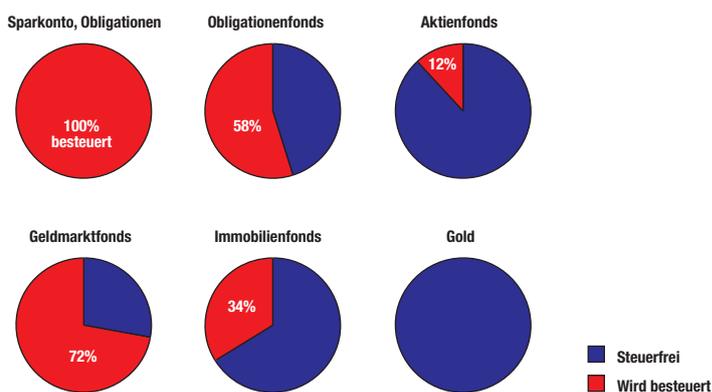
Am schwierigsten zu verstehen, oft aber steuerlich am interessantesten ist der Verkauf von Hochzinsobligationen. Wer ein ausreichendes Einkommen aus dem Lohn versteuert, sollte nicht noch «künstlich» mit Hilfe hoher Zinseinnahmen zusätzlich Einkommen schaffen. Bei der progressiven Ausgestaltung der Steuermassnahmen in der Schweiz verliert diese Person oft mehr als einen Drittel dieses Zusatzeinkommens an den Staat! Der Wechsel in Anlagen mit geringerer Steuerbelastung ist hier dringend angebracht (s. Kasten).

Der LCH-Finanzplaner berät Sie gerne bei der Auswahl der für Sie attraktivsten Steuersparmöglichkeit und der für Sie passenden Anlage.

Willy Graf, LCH-Finanzplaner

STEUERVORTEILE AUSNÜTZEN

Bei Fondsanlagen sind Zinsen und Dividenden steuerbar, Kursgewinne jedoch nicht!



LCH-Finanzplanung

Ihre Finanzplanung interessiert mich. Ich möchte ein erstes kostenloses Gespräch bei mir zuhause. Die Präsentation der Ergebnisse erfolgt auf meinen ausdrücklichen Wunsch.

Die massgeschneiderte Planung der Vermögenssituation sowie deren Präsentation kostet für mich als LCH-Mitglied nur

Fr. 600.– (exkl. MwSt.)

Name/Vorname	LCH-Mitglied, Sektion	Geburtsdatum
Strasse	Telefon privat	Telefon Schule
PLZ/Ortschaft	Am besten erreichbar: Wochentage _____ von _____ bis _____	

Einsenden an: LCH-Service – Postfach 189 – 8057 Zürich – Fax 01 311 83 15

Vertraue dir selbst

Psychologie im Alltag

Das neue Buch
von Beat Imhof



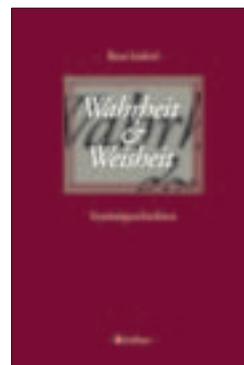
Über den Autor

Beat Imhof, Unterägeri, Dr. phil., dipl. Psychologe. Wirkte bis 1994 als Schulpsychologe der Stadt Zug. Als regelmässiger Mitarbeiter verschiedener Zeitschriften verfasste er zahlreiche Beiträge zu psychologischen und esoterischen Themen. Seine Vorträge sind im In- und Ausland gefragt.

Vertraue dir selbst

Hilfe in Lebenskrisen

Wer sich selbst vertraut, hat nicht auf Sand gebaut. Selbstvertrauen setzt Selbsterkenntnis voraus. Es ist wichtig, unsere eigenen Verhaltensmuster zu durchschauen, um den Ursachen von Krisen auf den Grund zu kommen. Im vierten Buch seiner Reihe «Psychologie im Alltag» beschreibt Beat Imhof verschiedene Lebenskrisen, die uns aus eigener und fremder Erfahrung bekannt sind. Es geht etwa um Krisen der Gesundheit, des Berufes, der Partnerschaft, der Kultur oder des religiösen Glaubens. Der Verfasser analysiert zahlreiche Krisensituationen und gibt wertvolle Hinweise zu deren Bewältigung. Dabei bleibt er nicht in grauen Theorien stecken. Man spürt, dass er aus jahrzehntelanger praktischer Erfahrung und Beratertätigkeit im Umgang mit krisengeplagten Menschen schreibt. Dies macht sein neues Buch zu einem wertvollen Ratgeber und Wegweiser. Als Hilfe zur Selbsthilfe ist an verschiedenen Stellen des Buches ein Zehn-Punkte-Programm eingefügt, welches das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und Überlebenskräfte festigen soll.



192 Seiten, gebunden,
sFr. 29.80,
ISBN 3-9520410-2-5

Wahrheit und Weisheit

Symbolgeschichten

Beat Imhof hat in jahrzehntelanger Arbeit eine faszinierende Sammlung von über 200 Kurzgeschichten aus allen Regionen und kulturellen Einflussbereichen der Welt zusammengetragen. Die Erzählungen sind leicht verständlich und entpuppen sich als wahre Fundgrube für Sinn- und Wahrheitssucher aller Altersstufen.



240 Seiten, gebunden,
sFr. 29.80,
ISBN 3-9520410-5-x

Gedanken schaffen Tatsachen

Zur Psychologie des positiven Denkens

Positives Denken ist in einer Zeit, in der Krisen und Konflikte die Existenz zahlreicher Menschen bedrohen, gefordert. Dr. Beat Imhof gibt Anleitung und Hilfe zum richtigen Gebrauch und zum Umgang mit unserer Gedankenkraft. Das Buch will zu bejahendem Denken in unseren alltäglichen Lebenssituationen anleiten.



280 Seiten, gebunden,
Preis sFr. 30.-,
ISBN 3-9520410-8-4

Mut zum Leben

Psychologische Lebenshilfe

Leben, Lieben und Leiden sind die zentralsten Dinge in unserem Dasein. Beat Imhof hilft uns, die Vorgänge im Leben, in der Liebe und im Leiden sowie unser Verhalten und Empfinden in diesen Situationen besser zu verstehen. In vielen konkreten Beispielen und Hinweisen lernen wir uns und unser Leben besser kennen. Die Selbsterkenntnis steht am Anfang jeder persönlichen Entwicklung.

Bestellcoupon

Bitte senden Sie mir

- | | |
|---|--------------|
| Ex. B. Imhof, Vertraue dir selbst | sFr. 36.— * |
| Ex. B. Imhof, Mut zum Leben | sFr. 30.— * |
| Ex. B. Imhof, Gedanken schaffen Tatsachen | sFr. 29.80 * |
| Ex. B. Imhof, Wahrheit & Weisheit | sFr. 29.80 * |
| <input type="checkbox"/> Bitte senden Sie mir ihr Verlagsprogramm | gratis |

*zzgl. Versandkosten

Name, Vorname _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Ausschneiden oder Kopie einsenden an: Rothus Verlag, Postfach 556, 4501 Solothurn
Bestellen Sie per Fax: 032 623 50 36 oder e-Mail: rothus@rothus.ch

 **rothus**
V E R L A G

Rathausgasse 20a
4501 Solothurn
Tel. 032 623 16 33
Fax 032 623 50 36
www.rothus.ch

Erhältlich auch in jeder guten Buchhandlung.

Sprachreisen

2000

Englisch
 Französisch
 Italienisch
 Spanisch
 Portugiesisch
 Griechisch
 Russisch
 Polnisch
 Türkisch



Die Welt verstehen lernen

Die Welt verstehen – Sprachen lernen. Grenzen überwinden. Durch Sprachen. Einander kennen und verstehen lernen. Durch Sprachen. Sprachen lernen und dabei gleichzeitig ein Land oder eine Region in der ganzen Sinnlichkeit erleben. Das ist möglich. Studiosus bietet dafür unterschiedlichste Sprachkurse an: Für Anfänger und Fortgeschrittene, als Ferien- oder Business-Kurs, als Standard- oder Intensivkurs. Der Veranstalter – nicht von ungefähr europäischer Marktführer – legt bewusst Wert auf ein vielseitiges Angebot. Es fusst auf den essenziellen Werten Qualität, Sorgfalt, Service und Zuverlässigkeit. Spanisch ist übrigens momentan «in». Sprachreisen auf die Iberische Halbinsel und nach Lateinamerika werden von Jahr zu Jahr mehr gebucht. Die meisten Menschen wollen natürlich immer noch Englisch lernen, dicht gefolgt von Italienisch und Französisch.

Zum Beispiel Nerja

Sprachreisende legen viel Wert auf Lokalkolorit und auf kulturelles Ambiente, weiss Studiosus. So sei in Italien Florenz mit Abstand Trumpf. Auch in Spanien gehe der Trend nicht nach Madrid. Am meisten gefragt seien hier der von Badebuchten, Bergen und der andalusischen Küche verwöhnte Küstenort Nerja nahe Malaga und Malaga selbst. Die Schule in Nerja liegt mitten in der Altstadt und der Unterricht im schattigen Innenhof unter exotischen Bäumen wird zum Vergnügen. Paella-Feste, Grillabende, Bootsausflüge und Besichtigungen von Granada, Sevilla und Cordoba runden einen Sprachaufenthalt ab. Natürlich kann man sich Spanisch auch in Sevilla und Granada aneignen. Wen es noch weiter in die Ferne zieht, der kann im mexikanischen Cuernavaca Spanisch lernen und seine Vokabeln in einem bei durchschnittlich 25 Grad äusserst angenehmen Klima unter Palmen an drei schuleigenen

Swimmingpools büffeln. Natürlich lockert auch in Mexiko ein umfangreiches Ausflugs- und Freizeitangebot, fröhliche Fiestas inbegriffen, das Lernprogramm auf. Eines der bestgehüteten Geheimnisse ist ein Spanischkurs in Cuenca, der kulturellen Hauptstadt von Ecuador. Sie liegt in der Andenregion «La Sierra» und zeichnet sich durch indianische Märkte und koloniale Architektur aus. Stadtführungen, Ausflüge zu indianischen Dörfern und Treffen mit Einheimischen geben Einblick auch in die ecuadorianische Kultur und Lebensweise. Neu im Studiosus-Programm sind Spanischkurse im Naturparadies Costa Rica.

**Buchung und Beratung
 beim LCH-Reisedienst**

Herrn Martin Schröter

Ringstrasse 54

8057 Zürich

Telefon 01/315 54 64

Qualität von Studiosus

LCH-Versicherungen: Topleistungen zu attraktiven Prämien



Der LCH, immer im Bestreben, seinen Mitgliedern attraktive Dienstleistungen zu bieten und deren Interessen zu wahren, hat mit Züritel einen Partner gefunden, der beides aktiv unterstützt. Züritel, der Direktversicherer der «Zürich» Versicherungs-Gesellschaft, bietet allen LCH-Mitgliedern äusserst attraktive Versicherungsprodukte zu Vorzugskonditionen an.

Wir können Ihnen das Autoversicherungsangebot bestens empfehlen. – Weshalb? Weil Sie als LCH-Mitglied als vorsichtiger Autofahrer eingestuft werden und somit in den Genuss von vorteilhaften Leistungen und Prämien kommen. Sie bestimmen die Deckung! Ein modulares Angebot hilft Ihnen, Ihre Bedürfnisse abzudecken. Diverse Zusatzversicherungen wie Parkscha-den, Fahrzeugausfall und Reiseschutz runden das Angebot ab.

TIPP: Gerade die Marderschaden-Deckung – speziell für Mitglieder, die über keinen Garagenplatz verfügen – ist ein weit verbreitetes Bedürfnis. Trotz dieser Versicherung ist ein Schadenereignis meist mit Ärger und Umtrieben verbunden. Da Marder in der Dämmerung oder Dunkelheit tätig sind, erwartet den Autolenker meist am frühen Morgen eine böse Überraschung. Anstatt der gewohnten Fahrt zur Arbeit, stehen Garagenanrufe, Notfalltelefonate und ein oft beschwerlicher, zeitraubender Arbeitsweg an.

Präventivmassnahmen machen sich oft bezahlt, um solch ärgerliche Situationen zu vermeiden. Verschiedene technische Hilfsmittel wie Summer, Hochfrequenzgeräte usw. werden für geringe Beträge auf dem Markt angeboten. Diese bieten keinen 100%-Schutz, aber wenn damit einige Marderbisse verhindert werden können, hat sich der Autofahrer zahlreiche Unannehmlichkeiten erspart. Ein Gespräch mit einem Garagisten lohnt sich auf jeden Fall!

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Lassen Sie sich eine für Sie unverbindliche Offerte erstellen. Prüfen und vergleichen Sie Preis und Leistung genau! Sie werden angenehm überrascht sein. Der LCH hat das Angebot geprüft und kann es seinen Mitgliedern bestens empfehlen!

**Die Spezialisten von Züritel freuen sich auf Ihren Anruf:
Telefon 0848 807 804.**

Erscheinungsweise • Terminplan 2000

Ausgabe	Erscheinung	Schwerpunkte • Bildung Schweiz • Thema	Anzeigenschluss
05/00	07.03.00	• Bildung Schweiz • Thema	22.02.00
06/00	21.03.00	Bildung Schweiz	07.03.00
07/00	04.04.00	Bildung Schweiz *	21.03.00
08/00	18.04.00	Bildung Schweiz	04.04.00
09/00	02.05.00	• Bildung Schweiz • Thema	18.04.00
10/00	23.05.00	Bildung Schweiz	09.05.00
11/00	20.06.00	Bildung Schweiz	06.06.00
12/00	04.07.00	• Bildung Schweiz • Thema	20.06.00
13/00	18.07.00	Bildung Schweiz	04.07.00
14/00	22.08.00	Bildung Schweiz	08.08.00
15/00	05.09.00	• Bildung Schweiz • Thema	22.08.00
16/00	19.09.00	Bildung Schweiz	05.09.00
17/00	17.10.00	Bildung Schweiz	03.10.00
18/00	07.11.00	• Bildung Schweiz • Thema	24.10.00
19/00	21.11.00	Bildung Schweiz	07.11.00
20/00	19.12.00	Bildung Schweiz	05.12.00



Auskünfte und Buchungen:
Veranstalter: Lausanne Tourismus,
Avenue de Rhodanie 2, 1000 Lausanne 6
Tel. 021/613 73 21, Fax 021/616 86 47,
e-mail: kuhne@lausanne-tourisme.ch
internet: www.lausanne-tourisme.ch

Lausanne
OLYMPISCHE HAUPTSTADT

Eine Schulreise an die Olympischen Spiele

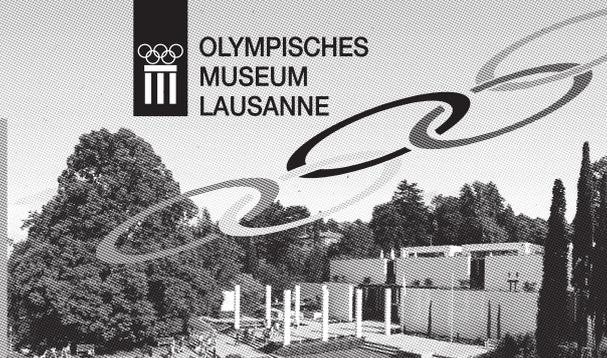
Unternehmen Sie eine unvergessliche zweitägige Schulreise in die Olympische Hauptstadt Lausanne:

- mit einer Uebernachtung im Jeunotel, inklusive Frühstück und Abendessen
- einem Besuch im Olympischen Museum mit pädagogischen Unterlagen

ab Fr. 49.-* pro Schüler

(* MWST/Preisänderungen vorbehalten)

 **OLYMPISCHES MUSEUM LAUSANNE**



Eintauchen ins Reich der Sinne

Erst im vergangenen Herbst eröffnet, hat die Ausstellung «Sensorium» auf dem Walzmühleareal in Frauenfeld bereits über 10000 Besucherinnen und Besucher angelockt.



Fasziniert verfolgen die Schülerinnen und Schüler die Strömungsbilder, die je nach Drehung der mit Wasser gefüllten Scheibe entstehen.

Auf rund 45 Stationen seine Sinne neu entdecken, das macht Spass und regt die Fantasie an. Speziell vom «Sensorium» angesprochen sind Lehrpersonen und Gruppenleiter, welche von einer Einführung in die Ausstellung profitieren können.

«Nun setz dich auf diesen Stein und schliesse die Augen, ohne dich an der Kette festzuhalten.» – Peter Knecht, Co-Leiter der Ausstellung, pickt sich ein Mädchen aus der Schülergruppe, welche an diesem kaltgrauen Wintermorgen das Sensorium besucht. Die Schwere des rundgeschliffenen Gesteinsblocks zwingt dem Körper beim Hin- und Herpendeln einen ruhigen, stetigen Rhythmus auf. Die Schülerin lacht dazu.

«Es muss nicht immer so dramatisch zugehen», erklärt Knecht der aufmerksamen Schar. «Wichtig ist zu spüren, dass bei einem selber etwas passiert.» Diese Bemerkung verweist auf die eigentliche Idee der Ausstellung «Sensorium» auf dem Frauenfelder Walzmühleareal. Sie soll, so steht es im Konzept, dem Besucher ermöglichen, «durch eigene Versuche Erinnerungen zu wecken, Sinne neu zu entdecken, zu schärfen und zu entfalten, aber auch zu freudigen Erkenntnissen zu gelangen».

Wie duftet eine Sommerwiese?

Für die Entfaltung der Sinne reicht jedoch das Besichtigen von Ausstellungsgegenständen allein nicht. Experimentieren ist deshalb im Sensorium

nicht nur erlaubt, sondern an den rund 45 Stationen geradezu gefordert: Mit den Augen sehen, mit den Ohren hören, mit der Nase riechen, mit der Haut fühlen, mit den Fingern tasten... Dass unsere Sinne durch Kopflastigkeit, durch ständige akustische und optische Ablenkungen einerseits überfordert sind und andererseits verkümmern, ist ein Produkt unseres Lebensstils. Wissen wir noch, wie eine Sommerwiese duftet? Oder wie es sich anfühlt, wenn wir barfuss über einen Kieselweg gehen?

Madlen Blösch

Den ganzen Menschen ins Spiel mit seinen Sinnen bringen – damit befasste sich der deutsche Pädagoge und Mathematiker Hugo Kükelhaus (1900–1984) zeit seines Lebens. Dem Frauenfelder Sensorium liegen seine Erfahrungen zu Grunde. Dabei sind es nicht spektakuläre Ereignisse, sondern häufig einfache Phänomene und Gesetzmässigkeiten der Natur, welche der von der modernen Zivilisation bedrängte Mensch kaum mehr wahrnehmen kann.



Foto: Sensorium / zVg.

Schon behutsames Reiben bringt den Gong in Schwingung. Die Schallwellen werden nicht nur durchs Gehör, sondern auch durch die Haut empfunden.

Das Sensorium wurde im Herbst 1999 eröffnet und wird von einem Trägerverein geführt. Für diese Dauerausstellung hat die ALU Menziken Immobilien AG dem Sensorium während vier Jahren den Zentralbau mit 3000 Quadratmetern Nutzfläche zur Verfügung gestellt. Bereits in den ersten Monaten haben mehr als 10000 Besucherinnen und Besucher einen Blick ins Reich der Sinne gewagt.

Seinen eigenen Ton finden

So auch unsere Schulklasse. Die muntere Schar hat mittlerweile im ersten Stockwerk das Summloch entdeckt. Einige stecken den Kopf in die Aushöhlung des Steines und finden durch Summen ihren eigenen Ton. Durch Verstärkung der Resonanz wird der ganze Körper in eine harmonische Vibration versetzt. Andere sind bereits beim Duftbaum und versuchen Essenzen zu erkennen. «Hm», meint ein Mädchen, «das riecht so rosig.» Ob dieser Duft sie wohl an etwas Bestimmtes erinnert? Gelächter kommt von der Tastgalerie; einige Knaben verraten einander, was sie mit ihren Fingern, bei geschlossenen Augen notabene, zu ertasten glauben.

Was? Wann? Wo?

Das «Sensorium» befindet sich an der Walzmühlestrasse 49, 8501 Frauenfeld (Tel.052/721 31 21, Fax 052/721 31 13, E-Mail info@sensorium.ch, Internet www.sensorium.ch). Die Ausstellung ist jeweils Dienstag bis Freitag von 9 bis 17 Uhr, Samstag und Sonntag von 11 bis 18 Uhr geöffnet. Montag geschlossen. Führungen (auch zusätzlich) nach Vereinbarung. Kinder bis sechs Jahre gratis; Ermässigungen für Familien. Verpflegungsmöglichkeit in der Walzmühle-Beiz. Alle Räume sind rollstuhlgängig.

Beim Barfussweg hat eine Mutter ihre Schuhe ausgezogen und lässt sich nun von ihrer Tochter über die unterschiedlichsten Oberflächen führen. Von der anderen Seite kommt ihnen der Sohn entgegen, welcher an der Hand seines Vaters dieses Erfahrungsfeld für Zehen und Sohlen begeht.

Unterwegs ist auch eine Gruppe von Lehrerinnen und Lehrern. Fasziniert schauen sie zu, wie mit einem Geigenbogen eine dünne Metallplatte angestrichen wird. Dadurch beginnt der auf die Platte gestreute Quarzsand regelrecht zu tanzen und lässt ornamental anmutende Muster entstehen. «Ein kleines Wunder», meint jemand begeistert, und versucht sein Glück ebenfalls.

In einem separaten Raum ist ein grosser Gong aufgestellt. Der Ton müsse richtig aufgebaut werden, erfährt die Lehrergruppe von der Führerin. Langsam bringt sie die grosse Metallplatte mit dem Schlägel in Schwingung. Noch lange wirkt der Ton im Raum nach. Wäre doch richtig für einen Pausengong, meint eine Lehrerin zu ihrem Kollegen.

Landschaften der Zeit

In der ehemaligen «Schweisserei» im ausgebauten Dachstock befindet sich die visuelle Abteilung mit Prismenraum, mehreren rotierenden Scheiben und der Rieseltafel. Hier gilt es etwas länger zu verweilen als anderswo. Durch

die Drehung der Tafel verändert sich das Bild immer wieder neu und lässt ganze Landschaften entstehen. Hier zeigt sich der Faktor Zeit als etwas Fließendes.

Unterdessen haben sich die Schüler daran versucht, einen Stein zum Singen

zu bringen. Ein auf etwa zwei Drittel der Höhe eingeschnittener Stein wird mit etwas Wasser benetzt, und durch die Reibung der Hand entsteht ein Ton. Dabei muss man sich, so erfahren die Schüler von Peter Knecht, ganz auf den Stein einstellen, mit ihm eins werden.

Die Schüler schauen zwar skeptisch, aber dem einen oder anderen gelingt es dennoch, dem Stein sein Lied zu entlocken...

Sinn in Appenzell

«Pfeff ond Lischt» heisst eine Ausstellung mit Witz und Intelligenz, die vom 15. April bis 4. November 2000 im Kulturzentrum Ziegelhütte Appenzell stattfindet und ebenfalls stark auf das Schärfen der Sinne gerichtet ist. Dabei geht es vorwiegend um die Darstellung von Phänomenen aus der Physik, der Mechanik, der Optik, der Akustik und der Natur. «Sinnes-täuschungen gehören als tragende Elemente zur Ausstellung. Wir wollen, dass Besucherinnen und Besucher «um die Ecke denken» müssen», verraten die Initianten. Der Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH gehört mit zur Trägerschaft dieser viel versprechenden Schau. BILDUNG SCHWEIZ wird darüber berichten. Projektleitung: Gerd Oberdorfer, Sulzbach, 9413 Oberegg; E-mail sulzbach@gmx.ch.

hw.



Während vorne in der Tastgalerie einige Mädchen Material erspüren, versuchen ihre Kollegen im Hintergrund am Duftbaum Gerüche zu erraten.



Einmal eine richtige Pirouette drehen... Durch Ausstrecken oder Anwinkeln der Arme erfährt die Schülerin die Zentrifugalkraft am eigenen Leibe.

Fremde Federn

Volksnah

«Die wichtigsten drei Programmpunkte für die Zukunft lauten: Bildung, Bildung, Bildung.»

Aus einer Anzeige der deutschen Bundesregierung im «Spiegel», unterschrieben von Bundeskanzler Gerhard Schröder und Aussenminister Joschka Fischer.

Kundennah

«Wenn die Schule als Ganzes jedoch ihren Blickwinkel etwas verändert und Schülerinnen und Schüler und ihre Eltern ganz bewusst auch als Kundinnen und Kunden wahrnimmt, so kann dies einem fruchtbaren Lehr- und Lernklima nur förderlich sein. Das schon vielerorts übliche grosse Engagement der Lehrerinnen und Lehrer für ihre Schülerinnen und Schüler und Eltern ist für mich bereits Kundennähe.»

Erziehungsdirektor Peter Schmid in «Basellandschaftliche Schulnachrichten» aus Anlass der Vernehmlassung des neuen Basler Bildungsgesetzes.

Naturnah

«Könnte – wenn es das denn gäbe – ein Naturgesetz des Lernens darin bestehen, dass – unabhängig vom pädagogischen Kostüm – letztlich nur strukturierte und konzentrierte Befassung mit dem Lerngegenstand den Erfolg bringt?»

Aus einem Artikel in «LVB-Inform» des Lehrerinnen- und Lehrervereins Baselland aus Anlass der Vernehmlassung des neuen Basler Bildungsgesetzes.

Feriennah

«Sommerbabys – jeder zweite Schüler braucht Nachhilfeunterricht.»

«Blick» zitiert einen Artikel der Zeitschrift «New Scientist», wonach zwischen Geburtsmonat und Schicksal ein direkter Zusammenhang bestehen soll.

Geburtsnah

«Mulhouse plant Einschulung von Zweijährigen»

Titel eines Berichts in der «Basler Zeitung».

MAGAZIN

Kanton Appenzell Innerrhoden:

Mit Englisch vorgeprescht

Appenzell Innerrhoden führt als erster Kanton im Sommer 2001 flächendeckend in allen 3. bis 6. Primarklassen den obligatorischen Englischunterricht ein. Dafür wird Frühfranzösisch abgeschafft. Französisch ist künftig erst ab der 1. Sekundarklasse und im Gymnasium obligatorisch.

Wöchentlich werden zwei Lektionen Englisch erteilt. Die Lehrkräfte sollen sich mit Ausbildungskursen im englischsprachigen Gebiet die nötige Sprachkompetenz erarbeiten. Dafür erhalten sie 1000 englische Pfund. Den Rest müssen sie selber berappen.

Mit dem Entscheid der Innerrhoder Landsschulkommission,

Englisch auf Primarschulstufe einzuführen, wird der kleinste Kanton zwar zum Pionier; gleichzeitig steht er aber isoliert da. Die übrigen Ostschweizer Kantone führen das Englischobligatorium nämlich vorläufig erst ab dem 7. Schuljahr ein.

Begründet wird die Einführung auf Primarstufe mit der zunehmend beherrschenderen Rolle des Englischen als Weltsprache. Der Innerrhoder Schulinspektor Ferdinand Bischofberger ist überzeugt, den Kindern mit der Einführung des Englisch-Obligatoriums einen Dienst zu erweisen. «Durch Entwicklungen in den Bereichen Musik und Informatik sind die Kinder mit Englisch besser vertraut. Sie sehen auch den Sinn des Englischunterrichts.» Die Abschaffung des Frühfranzösisch sei kein unfreundlicher Akt gegenüber der Romandie, beteuert Bischofberger. sda.

Ausstellung RaubZug durch den Alpenraum

Im März startet in Luzern der «Pro Natura RaubZug» seine Reise zu insgesamt 15 Bahnhöfen im Schweizerischen Alpenraum. Schulklassen und Familien können in dieser rollenden Ausstellung aktuell und spielerisch Luchs, Bär und Wolf ken-

nen lernen. Infos: Pro Natura, Postfach, 4020 Basel, Tel. 061 3179240, www.pronatura.ch. Daten Deutschschweiz: Luzern 11.–20. März; Langnau i.E. 21.–27. März; Arth Goldau 28. März–3. April; Flüelen 4.–10. April; Sarnen 11.–17. April; Zweisimmen 18.–24. April; Interlaken 25. April–1. Mai; Interlaken 25. April–1. Mai; Spiez 2.–8. Mai; Brig 9.–15. Mai.

Termine

Die Entdeckung des Lichts

Von 18. Februar bis 9. April zeigt das Seedamm-Kulturzentrum, Pfäffikon SZ, die Ausstellung «Westwind – Zur Entdeckung des Lichts in der Schweizer Landschaftsmalerei des 19. Jahrhunderts» mit Werken Hodler, Courbet, Corot u. a. Di.–So. 10–17 Uhr. Unentgeltliche Führungen für Schulklassen. Infos: Telefon 055/416 11 11, www.seedamm-kultur.ch.

Zur Jugendbuchmesse

Eine Reise an die Kinder- und Jugendbuchmesse in Bologna veranstaltet der Buchverlegerverband der deutschsprachigen Schweiz. Hinreise am 29. März, Rückreise am 31. März. Auskunft und Anmeldung (bis 10. März) bei der Geschäftsstelle des VVDS, Telefon 01/421 28 06.

Zürich einmal anders

Interessantes und Amüsantes über Zürich ist auf einem geführten Stadtrundgang mit Studiosus-Reiseleitung zu erfahren. Bei 12 bis maximal 25 Teilnehmenden besteht jederzeit Gelegenheit, Fragen zu stellen. Das gemütliche Mittagessen ist im Preis von 64 Franken inbegriffen. Daten: 8. April, 8. Juli, je 9–18 Uhr (Anmeldung bis 6 Wochen vorher). Auskunft: LCH-Reisedienst Martin Schröter, Tel. 01 315 54 64.

Vernetzte Lehrkräfte

Lehrkräfte für Handarbeit und Hauswirtschaft aus den Nordostschweizer Kantonen gründeten im November 1999 das «inter-netz» für Kontaktpflege, Information, Austausch von Material, Tipps und Erfahrungen. Am 4. November 2000 ist eine Tagung unter dem Motto «Perspektivenwechsel» vorgesehen.

Kontaktperson: Ursi Senn-Bieri, Amriswilerstrasse 31, 8570 Weinfelden, Telefon 071/622 82 58.



Der Luchs,
«Tier des Jahres 2000»

Sprachheilschule Steinen 6422 Steinen SZ

Die Sprachheilschule Steinen betreut und fördert in der Internats- und Tagesschule rund 45 normal begabte Kinder im Alter von 5 bis 12 Jahren.

Wir erweitern unser Team! Wir suchen deshalb per 1. August 2000 oder nach Vereinbarung

Logopäde / Logopädin

für ein Teilpensum von ca. 50%

Psychomotoriktherapeut – Psychomotoriktherapeutin

für ein 60–80% Pensum

Lehrer-in / Schulischer Heilpädagoge

für die Führung einer Primarschulklasse mit ca. 10 sprachbehinderten Kindern.

Die enge Zusammenarbeit zwischen Internat, Schule und Therapie (Ergo-, Psychomotoriktherapie, Logopädie, heilpädagogische Einzelförderung) und mit den Eltern ist für uns Grundlage für die optimale Förderung der Kinder.

Wir erwarten von Ihnen Fachkompetenz, Freude an der Arbeit mit dem sprachlich behinderten Kindern und dessen Umfeld, die Bereitschaft zur interdisziplinären Zusammenarbeit sowie Ihre engagierte Mitarbeit an einer kontinuierlichen Schulentwicklung.

Wir bieten Ihnen eine interessante, anspruchsvolle Tätigkeit mit zeitgemässen Strukturen und Arbeitsbedingungen im Schul- und Ambulatoriumsbetrieb. Die Besoldung richtet sich nach den kantonalen Richtlinien.

Ihre schriftliche Bewerbung richten Sie bitte an die Leitung der Sprachheilschule Steinen, Weidlistrasse 1, 6422 Steinen. Für weitere Auskünfte steht Ihnen der Leiter der Sprachheilschule, Herr René Kost, gerne zur Verfügung. Tel. 041/832 13 15



Unsere Schule sucht SIE

Auf Beginn des Schuljahres 2000/01 sind an der Primarschule Freienbach verschiedene Lehrstellen neu zu besetzen.

Wir suchen deshalb per 1. August 2000

Primarlehrpersonen für 3., 4. und 5. Klassen

Eine der dritten Klassen wird ab Schuljahr 2001/02 als Doppelklasse 3./4. geführt. Eine der 4.-Klass-Lehrstellen ist vorläufig befristet auf ein Jahr.

Unsere Schule besteht aus den fünf Schulorten Bäch, Freienbach, Pfäffikon Felsenburg, Pfäffikon Steg und Wilen. Sie gehört zu den Pilotschulen, die am Schulentwicklungsprojekt Geleitete Volksschulen im Kanton Schwyz teilnehmen. Zudem sind auf Beginn des kommenden Schuljahres an den 1. bis 3. Klassen die Heilpädagogische Schülerhilfe eingeführt.

Ein offenes Umfeld bietet grossen Spielraum und entsprechende Entwicklungsmöglichkeiten. Wir freuen uns auf die Bewerbung engagierter Lehrkräfte.

Bitte senden Sie Ihre Unterlagen bis am 4. März 2000 an folgende Adresse:

Schulrat Freienbach
Primarschule
Gemeindehaus Schloss
8808 Pfäffikon

Für Fragen und weitere Auskünfte steht Ihnen der Abteilungsleiter Schule und Freizeit, Christoph Boog (Tel. 055/416 92 16; christoph.boog@freienbach.ch) jederzeit gerne zur Verfügung,

Schulrat Freienbach, www.freienbach.ch

Bundesrat will Nationalbankgold für Bildungsoffensive!



Beat W. Zemp

Mit seinem mutigen Entsch eid, einen Teil der Goldreserven der Nationalbank für Informations- und Kommunikations-Technologien (IKT) an den Schulen zu verwenden, verdient der Bundesrat ein grosses Lob. Auf dieser Seite möchte ich erläutern, wie es dazu kam und welche Hindernisse noch zu überwinden sind.

Beat W. Zemp
Zentralpräsident LCH

«Und sie bewegt sich doch!» ist man geneigt zu sagen, wenn man die jüngste Entwicklung in Sachen IKT an den Schulen betrachtet. Aber blenden wir kurz zurück: An den Netd@ys'99 im November in Bern hat der LCH zusammen mit dem welchen Schwesterverband SER ein Manifest für die vollständige Integration der IKT an allen öffentlichen Schulen in der Schweiz den Medien präsentiert. Die LCH-Hochrechnung der Kosten ergab jähr-

liche Zusatzaufwendungen von 240 Mio. Franken, während mit einmaligen Investitionskosten von 560 Mio. Franken zu rechnen ist. Woher aber soll das notwendige Geld kommen, um die «Informatikwüste im Bildungsland Schweiz» zu beleben? Im anschliessenden Podiumsgespräch mit Bundesrat Pascal Couchepin und EDK-Vizepräsidentin Martine Brunschwig Graf war zwar mehr von Geist als von Geld die Rede, aber das Thema IKT an den Schulen war damit definitiv auf der politischen Traktandenliste.

Der LCH bleibt am Ball

Die Häufung von Podiumsdiskussionen, Forumsveranstaltungen und Informationsstagen des Bundes im Anschluss an die Netd@ys'99 bot dem LCH die willkommene Gelegenheit, seine Forderungen vorzutragen. Insbesondere befürwortete der LCH die Errichtung eines nationalen Bildungsservers (Prognos-Studie) unter massgeblicher Bundesbeteiligung. Dies führte schliesslich dazu, dass das Departement Dreifuss sich beim LCH nach weiteren Grundlagen erkundigte, die dann in eine Vorlage zu Händen der Bundesratsklausur vom 19. 1. 2000 mündeten. Der LCH schlug vor, dass sich der Bund auf der Grundlage der LCH-Hochrechnung massgeblich an den Kosten für den Aufbau und Betrieb eines nationalen Bildungsservers, für den Anschluss aller Schulhäuser an das Internet sowie für die Weiterbildung der Lehrpersonen beteiligen soll.

Der Bundesrat stellt die Weichen

Mit dem Wegfall der Goldbindung des Frankens kann rund die Hälfte der Goldreserven der Nationalbank für andere öffentliche Zwecke angelegt werden. Von diesen 1300 Tonnen im Wert von ca. 17 Milliarden Franken hat die Landesregierung 500 Tonnen für die Solidaritätsstiftung reserviert. Zu den verbleibenden 800 Tonnen musste nun der Bundesrat in der Klausursitzung erste Vorentscheide fällen. Zur grossen Freude des LCH entschied der Bundesrat, einen Teil des Erlöses aus den Goldreserven für eine Bildungsoffensive im Bereich der IKT an allen öffentlichen Schulen zu verwenden. Dieser Vorentscheid verdient eine Würdigung, ist es doch alles andere als selbstverständlich, dass der Bund finanzielle Mittel in das Volksschulwesen investiert. Da aber ein Teil der Goldreserven den Kantonen gehört, ist der übliche Vorbehalt, der Bund dürfte für die kantonalen Bildungssysteme kein Geld ausgeben, in diesem Fall nicht relevant.

Der Tanz ums Goldene Kalb

Bereits einen Tag nach dem Entscheid des Bundesrates meldete sich die Konferenz der Finanzdirektoren zu Wort und reklamierte zwei Drittel der Erträge des Goldverkaufs für den Schuldenabbau in den Kantonen. Diese Forderung, die weder mit der Konferenz der Kantonsregierungen (KdK) noch mit der Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) abgesprochen war, zeigt eindrücklich, dass nun das grosse Seilziehen um

die Goldreserven begonnen hat. Denn auch bei der AHV sollen gezielte Verbesserungen mit einem Teil des Erlöses realisiert werden und die Liquidation der Käseunion wird ebenso einige Millionen verschlingen. Der Bundesrat will nun im Juni eine Vorlage präsentieren und lässt alle Optionen weiter abklären. Insbesondere hält er an der geplanten Bildungsoffensive im IKT-Bereich fest. Dies wird wohl auch nötig sein, nachdem der Tanz ums Goldene Kalb sozusagen offiziell eröffnet wurde.

Auch die EDK interveniert

Unterstützung erhält der LCH von der Erziehungsdirektorenkonferenz. In einer Besprechung der LCH-Spitze mit dem neuen EDK-Generalsekretär und seinem Stab wurde das Thema IKT ausführlich behandelt. Der EDK-Vorstand unterstützt ausdrücklich die baldige Einrichtung eines Bildungsservers. In einem Brief an den Bundesrat setzt sich die EDK dafür ein, dass die Idee der Bildungsoffensive für IKT aus dem Golderlös als Option erhalten bleibt. Zudem möchte die EDK Empfehlungen für die Aus- und Weiterbildung der Lehrpersonen erlassen. Der LCH ist erfreut, dass die EDK bereit ist, einen weiteren substanziellen Schritt zu machen, nachdem mit der Gründung der Schweizerischen Fachstelle für Informationstechnologien in den neunziger Jahren ein vielversprechender Anfang gemacht wurde.



Unsere Schule sucht SIE

Die Primarschule Freienbach steht vor der packenden Aufgabe, ein von langer Hand vorbereitetes Projekt in die Tat umsetzen zu können: Auf Beginn des Schuljahres 2000/01 wird die Heilpädagogische Schülerhilfe als neuer Bestandteil des schulischen Angebots eingeführt. Wir suchen deshalb auf diesen Zeitpunkt mehrere

schulische Heilpädagoginnen schulische Heilpädagogen

die sich herausgefordert fühlen, die Einführung und Weiterentwicklung der Heilpädagogischen Schülerhilfe in Freienbach aktiv mitzugestalten. Zum Einsatz gelangen Sie an einem unserer fünf Schulorte Bäch, Freienbach, Pfäffikon Felsenburg, Pfäffikon Täsch und Wilen. Entsprechend sind verschiedene Pensen (Teil- und Vollzeit) zu besetzen. Ein offenes Umfeld mit engagierten Lehrkräften und innovativen Behörden bietet grossen Spielraum und entsprechende Entwicklungsmöglichkeiten.

Als ideale Voraussetzungen bringen Sie Unterrichtserfahrung auf der Primarschulstufe, eine abgeschlossene heilpädagogische Ausbildung (Fachrichtung Schulische Heilpädagogik) und einige Jahre Erfahrung mit integrativem Unterricht mit.

Wir legen Wert auf ganzheitliche Förderung und Teamwork und freuen uns auf die Bewerbung engagierter Heilpädagoginnen und -pädagogen.

Bitte senden Sie Ihre Unterlagen bis am 4. März 2000 an folgende Adresse:

**Schulrat Freienbach, Heilpädagogische Schülerhilfe,
Gemeindehaus Schloss, 8808 Pfäffikon**

Für Fragen und weitere Auskünfte steht Ihnen der Abteilungsleiter Schule und Freizeit, Christoph Boog (Tel. 055/416 92 16; christoph.boog@freienbach.ch) jederzeit gerne zur Verfügung.

Schulrat Freienbach, www.freienbach.ch



SCHWEIZER SCHULE MAILAND Stellenausschreibung

Die Schweizerschule Mailand hat sich im Laufe der Jahrzehnte den Ruf einer ausgezeichneten Schule geschaffen, dank dem überdurchschnittlichen Einsatz der Lehrkräfte. Wir führen vier Abteilungen, vom Kindergarten bis zur eidg. Maturität. Erste Unterrichtssprache ist Deutsch.

Wir suchen auf den 1. September 2000

drei Primarlehrerinnen oder Primarlehrer eine Kindergärtnerin als Stellvertreterin für 1 Jahr

Bedingungen:

- CH Diplom oder Patent für entsprechende Stufe
- einige Jahre Lehrerfahrung
- Schweizer Bürger

Wir bieten:

- Schweizer Vertrag und Sozialversicherungen
- 1-Jahresvertrag erneuerbar
- Umzugspauschale

Idealerweise wird diese Lehrtätigkeit fünf bis sechs Jahre ausgeübt; eine Beurlaubung durch den jetzigen Arbeitgeber ist eine nicht notwendige aber bevorzugte Ausgangslage. Wir sind bereit, im Rahmen unserer Möglichkeit ein solches Gesuch zu unterstützen.

Auskünfte erteilt die Rektorin V. Zwicky, Via Appiani 21, 20121 Milano, 0039 02 655 57 23 oder Tel. 079 340 06 64
E-Mail: info@scuolasvizzera.it

Ihre Bewerbungen senden Sie bis spätestens 15. März 2000 an Schweizer Schule Mailand, c/o Robert Engeler, CH-6963 Cureggia (TI) (bitte nicht eingeschrieben)

SUCHTPRÄVENTIONSSTELLE GRAUBÜNDEN

Wir betreiben seit 20 Jahren im Kanton Graubünden professionelle Suchtprävention und Gesundheitsförderung. Zur Erweiterung unseres Teams suchen wir ab sofort oder nach Vereinbarung:

Mitarbeiter oder Mitarbeiterin 50%

Ihr Aufgabenbereich umfasst hauptsächlich die Primärprävention, insbesondere:

- die Schulung und Beratung von Lehrkräften, Eltern, Personalverantwortlichen und Freizeitangebietern
- die Durchführung und Begleitung von Kursen, Seminaren und öffentlichen Veranstaltungen
- die Ausarbeitung und Begleitung von Projekten

Wir erwarten:

- Abgeschlossene Ausbildung in Pädagogik, Psychologie, Sozialarbeit oder fachverwandte Ausbildung
- Selbständigkeit und Initiative, sowie Freude an Teamarbeit
- Fahrausweis Kat. B
- evtl. Italienisch- und Romanischkenntnisse
- idealerweise Erfahrung in Erwachsenenbildung, Prozessbegleitung und Projektentwicklung

Wir bieten:

- interessante, verantwortungsvolle Tätigkeit
- Anstellungsbedingungen gemäss kantonalen Richtlinien
- Zusammenarbeit in einem kleinen Team
- modernen Arbeitsplatz im Zentrum von Chur

Aus Gründen der Teamzusammensetzung wird bei gleichen Qualifikationen die Stelle an einen Mann vergeben.

Gerne geben wir Ihnen weitere Informationen:
Tel. 081/252 53 50 oder www.spin.ch/suchtpraevention-gr
Ihre Bewerbungsunterlagen senden Sie bitte an:
Suchtpräventionsstelle Graubünden, Susanne Müller,
Untere Gasse 23, 7000 Chur



Bezirk Höfe Stellenausschreibung

Für das Lehrerteam der Oberschulstufe Wollerau suchen wir auf Beginn des Schuljahres 2000/2001 (1. August 2000)

einen Reallehrer/eine Reallehrerin

für ein Teilpensum von rund 18–24 Lektionen (60–80%)

einen Sekundarlehrer/eine Sekundarlehrerin phil II

für ein Teilpensum von rund 8–15 Lektionen (25–50%) in Kombination mit Turnen

Es erwartet Sie die 5-Tage-Woche, ein gut eingerichtetes Schulhaus sowie ein aufgestelltes Lehrerteam. Anstellungsbedingungen und Besoldung richten sich nach den kantonalen Richtlinien. Allfällige Auskünfte über die zu besetzenden Stellen erteilt die Schulleitung, Engelbert Sturm/Albert Bodmer, Tel. 01/787 48 10.

Bewerberinnen oder Bewerber, die über den erforderlichen Lehrausweis (Real- oder Sekundarlehrerpatent) verfügen und an einer dieser Stellen interessiert sind, senden ihre Unterlagen (Zeugnisse und Praktikumsberichte, Lebenslauf mit Foto, Referenzen) zuzüglich Angaben über die bisherige Tätigkeit bis spätestens Freitag, 10. März an Antoinette Lüchinger, Bezirksschulratspräsidentin, Höhenweg 9, 8832 Wollerau (Telefon, 01/784 77 01).

8832 Wollerau, 9. Februar 2000

Bezirksschulrat Höfe



Sprachauffällige Kinder in Kindergarten und Unterstufe

Dieser Fortbildungskurs richtet sich an KindergärtnerInnen und Lehrkräfte der Unterstufe (EK, Sonderklasse A und 1./2. Kl.) von Sprachheilschulen und Primarschulen.

- Sie möchten sich für den Umgang mit dem sprachauffälligen und sprachbehinderten Kind sensibilisieren und entsprechende Integrationsprojekte besser mitgestalten können.
- Sie wollen ein differenzierteres Wissen über Spracherwerb, Sprach- und Sprechstörungen, Schriftspracherwerb und Zwei- und Mehrsprachigkeit erlangen.
- Sie streben eine unmittelbare Verarbeitung der Informationen für Ihren Unterricht an
- Sie möchten sich mit dem Übergang Kindergarten-Unterstufe intensiver auseinandersetzen

Kursbeginn: 25. Oktober 2000
 Kursdauer: bis voraussichtlich 14. Februar 2001
 Kurstag: Mittwochnachmittag + ein Wochenende
 Kursort: Zürich
 Teilnehmerzahl: max. 30
 Kurskosten: Fr. 980.-
 Kursleitung: Lucia Borgula Bättig, lic. phil./dipl. Logopädin, Luzern und verschiedene FachdozentInnen
 Anmeldeschluss: 30. April 2000

Informationsmaterial und Anmeldeformulare erhalten Sie bei der Veranstalterin:
SAL, Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für Logopädie
 Feldeggstr. 69, 8008 Zürich, Tel. 01/388 26 90 / Fax 01/388 26 95
www.salogopaedie.ch oder bei der Kursleiterin: Lucia Borgula Bättig
 Steinhofstr. 37, 6005 Luzern, Tel. 041/311 00 89 Fax 041/ 312 19 81



Schulgemeinde Oberägeri

Auf Beginn des neuen Schuljahres 2000/2001, 21. August 2000, suchen wir für die Therapiestelle unserer Schule

**eine Psychomotoriktherapeutin
einen Psychomotoriktherapeuten**
ca. 70%-Stelle

Sind Sie interessiert, in einem aufgeschlossenen Team mitzuarbeiten und Verantwortung für die Therapiestelle zu übernehmen? Dann sind Sie freundlich eingeladen, Ihre handschriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen bis spätestens 9. März 2000 an die folgende Adresse zu richten:

Rektorat Schule Oberägeri, Schulweg 1, 6315 Oberägeri

Wir freuen uns, Sie kennen zu lernen. Für nähere Auskünfte steht Ihnen der Rektor der Schule, Hans Kaufmann, unter Tel. 041/754 60 60, gerne zur Verfügung.
Schulkommission Oberägeri

Schule Ballwil

Wir sind eine geleitete Primarschule mit rund 250 Schülerinnen und Schülern und suchen auf das Schuljahr 2000/2001 für unseren Heilpädagogischen Zusatzunterricht (HZU)

Lehrperson für schulische Heilpädagogik für ein Pensum von 50-60%

Sie

- haben Erfahrung als PrimarlehrerIn und verfügen ebenso über eine heilpädagogische Ausbildung
- sind teamfähig, flexibel und bereit in einem engagierten und kollegialen Lehrerteam mitzuarbeiten

Wir

- betrachten die kommunale Schulentwicklung als Chance
- integrieren Kinder mit ihren Stärken und Schwächen
- arbeiten im Team

Fühlen Sie sich angesprochen?
 Wenden Sie sich für weitere Informationen an Herrn Beat Muff, Schulleiter, Telefon 041/448 40 34

Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen richten Sie an **Schulpflege Ballwil, Herrn Robert Höltschi, Linggen 1, 6275 Ballwil**



Schulgemeinde Hergiswil NW

Zur Ergänzung unseres Teams suchen wir auf das Schuljahr 2000/2001 eine(n)

Orientierungsstufenlehrer / Orientierungsstufenlehrerin

als Klassenlehrperson der 1. ORST für unsere kooperativ geführte Orientierungsstufe.

Wir wenden uns vor allem an ausgebildete Reallehrer/ Reallehrerinnen, laden aber auch gerne interessierte Primar- und Sekundarlehrkräfte zur Bewerbung ein.

Sind Sie interessiert, sich an dieser anspruchsvollen Stufe zu engagieren und in einem kleinen, innovativen Team zusammenzuarbeiten? Wir sind eine geleitete Schule mit Leitbild und guter Infrastruktur, die viel Gestaltungsmöglichkeiten bietet.

Auf der Primarstufe suchen wir für das Schuljahr 2000/2001 eine(n)

Primarlehrer / Primarlehrerin für unsere Einführungsstufe

Es besteht die Möglichkeit, ein reduziertes Pensum von 80% zu übernehmen. Sie arbeiten in einem lebendigen, aktiven Team zusammen und unterrichten eine kleine Schar von Schülern und Schülerinnen, die viel Geduld und Engagement fordern.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung. Senden Sie diese mit den üblichen Unterlagen bis Ende Februar an die

Schulgemeinde Hergiswil, Herr Peter Baumann, Schulleiter, Postfach, 6052 Hergiswil
 Für Ihre Fragen steht Ihnen der Schulleiter Peter Baumann, tagsüber 041/630 30 35 (Mo-Do) oder abends 079 281 56 04 gerne zur Verfügung.



Erweitern Sie Basels Horizont.

An der Orientierungsschule Basel (5.-7. Schuljahr) sind auf Beginn des Schuljahres 2000/2001 noch einige Teilpensen im Fach

Musik

zu besetzen. Es handelt sich um Pensen von 4 bis 12 Lektionen. Verbindungen mit anderen Fächern sind möglich und erwünscht. Falls Sie an Arbeit im Team interessiert sind, die Lehrberechtigung im Fach Schulmusik Sek I oder ein vergleichbares Diplom besitzen, richten Sie Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen bis Ende März 2000 an das Rektorat der Orientierungsschule Basel, Postfach 1828, 4001 Basel.

Für telefonische Auskünfte stehen unsere Rektorin Frau V. Labhardt oder die Rektoren E. Meier und M. Unterfinger gerne zur Verfügung. Telefon 267 54 60.

Erziehungsdepartement Basel-Stadt
 Bei uns können Sie etwas bewegen.

8003707424

Rudolf Steiner Schule Zürich-Plattenstrasse

Wir suchen dringend Lehrkräfte ab Schuljahr 2000/01 für folgende Aufgaben:

Kindergarten	
Klassenführungen	Unterstufe / Mittelstufe
Englisch	(Mittel- und Oberstufe)
Französisch	bereits ab Frühjahr 2000
	(Mittel- und Oberstufe)
Handarbeit	Oberstufe (Schneidern)
Turnen	

Persönlichkeiten, die mit der Pädagogik Rudolf Steiners vertraut sind, wenden sich an das Lehrerkollegium, Plattenstrasse 37, 8032 Zürich, Tel. 01/251 45 02



LEHRERINNENSEMINAR BERNARDA

6313 MEZINGEN ZG

Auf Beginn des Schuljahres 2000/2001 (August 2000) suchen wir eine

Lehrperson für das Fach Englisch (80%)
Lehrperson für das Fach Französisch (35%)

Unser Seminar ist eine Privatschule mit staatlicher Anerkennung, die Primarlehrerinnen ausbildet.

Wir erwarten von Ihnen

- ein abgeschlossenes Hochschulstudium • Diplom für das Höhere Lehramt, wenn möglich Grundausbildung als Primarlehrer/in • Bereitschaft, sich auch persönlich und erzieherisch in unserer Schule zu engagieren

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis 10. März 2000 zu richten an die Direktion des Seminars Bernarda, Postfach 55, 6313 Menzingen, Tel. 041/755 15 35

RUDOLF STEINER SCHULE BIRSECK

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 2000/2001

Klassenlehrer/In für die 4. Klasse
Fachlehrer/In Oberstufe 8.-12. Klasse

- Vollpensum Mathematik u. Naturwissenschaften
- Deutsch, Geschichte und Kunstgeschichte

Sprachlehrer/In für die 4.-12. Klasse

Englisch 3/4 bis 1/1 Pensum

Französisch kleines Pensum

Handarbeitslehrerin 1/2 bis 3/4 Pensum

Senden Sie bitte Ihre schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an:

Personalkommission der Rudolf Steiner Schule Birseck, Apfelseestrasse 1, CH-4147 Aesch

Schulgemeinde Oberägeri



Wir sind eine geleitete Schule im Kanton Zug und suchen für unsere kooperative Oberstufe (Sekundarstufe 1) mit den leistungsdifferenzierenden Niveaustufen in den Fächern Mathematik und Französisch auf Beginn des Schuljahres 2000/2001 (21. August 2000)

eine Sekundarlehrerin / einen Sekundarlehrer phil I

Pensum ca. 80%

Die Anstellungsbedingungen richten sich nach den fortschrittlichen Richtlinien des Kantons Zug. Sind Sie als innovative Lehrperson interessiert, in einer überschaubaren Schule und in einem engagierten und aufgeschlossenen Team mitzuarbeiten, dann richten Sie Ihre Bewerbungsunterlagen bis spätestens 28. Februar 2000 an die folgende Adresse.

Rektorat Schule Oberägeri, Schulweg 1, 6315 Oberägeri

Wir freuen uns, Sie kennen zu lernen. Für nähere Auskünfte steht Ihnen der Rektor der Schule, Hans Kaufmann, unter Tel. 041/754 60 60, gerne zur Verfügung.

Schulkommission Oberägeri

Über 170 Lehrpersonen übernehmen in den Chamer Schulen die Verantwortung für die Bildung und Erziehung von gut 1600 Kindern und Jugendlichen. Gemäss Leitbild sollen die Schülerinnen und Schüler entsprechend ihren Begabungen auf dem Weg zu lebensächtigen Menschen gefördert und unterstützt werden. Der Schule angeschlossen sind die Musikschule und die Gemeindebibliothek.

Auf den 1. Oktober 2000 oder nach Vereinbarung benötigt unser 6-köpfiges Schulleitungsteam eine/n neue/n

Rektorin / Rektor

Als offene Persönlichkeit mit einer positiven pädagogischen Grundhaltung

- führen Sie die Schule
- fördern Sie die Zusammenarbeit und die Teamentwicklung
- setzen Sie die Schulentwicklung um und überprüfen sie
- leiten und überprüfen Sie die schulische Qualitätssicherung
- unterrichten in einem kleinen Teilpensum
- nehmen Sie Einsitz in der Geschäftsleitung der Gemeinde Cham

Idealerweise

- verfügen Sie über eine pädagogische Grundausbildung mit mehrjähriger Unterrichtserfahrung
- haben Sie sich vielfältig weitergebildet, z.B. in den Bereichen Schulleitung, Projektmanagement, Führung
- sind Sie belastbar, kommunikativ, selbständig, haben Verhandlungsgeschick und Freude an einem komplexen Betrieb.

Es erwarten Sie

- * eine interessante und vielseitige Tätigkeit innerhalb eines engagierten und gut funktionierenden Leitungsteams
- * fortschrittliche Anstellungsbedingungen und eine Besoldung nach gemeindlichem Personalreglement
- * eine Schule, die einen guten Ruf genießt und über zeitgemässe Strukturen verfügt
- * eine hoch motivierte und kompetente Administration sowie moderne Arbeitsmittel.

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Unsere Informationsdokumentation können Sie telefonisch anfordern bei Herrn Herbert Arnet, Gemeindeschreiber, Mandelhof, 6330 Cham. Tel. 041/ 784 47 01.

Ihre Bewerbungsunterlagen schicken Sie an Frau Claudia Bourquin, Schulpräsidentin, Mandelhof, 6330 Cham. Eingabeschluss: 6. März 2000

Staatskunde – von aktuell bis brisant

«Der Bundesrat besteht aus sieben Mitgliedern, dem Nationalrat gehören 200 Personen an, dem Ständerat 46 Personen und der Souverän hat meistens das letzte Wort...» Staatskundeunterricht muss nicht so langweilig sein, sondern kann auch politische Brisanz haben: Die aktuellen Themen stehen in der Diskussion – und im Internet.

Vom Bundesrat über die Biobauren bis zum LCH – fast alle Behörden, Parteien und Interessenverbände hinterlegen heute ihre mehr oder weniger gehaltvolle Visitenkarte im Internet. Nie zuvor war es einfacher, an die Meinungen der Parteien, Politiker und Interessenverbände zu kommen. Das Internet bietet dem Lehrkörper einfache Zugriffsmöglichkeiten, um Fakten und ungefilterte Statements zu sammeln – mit dem Ziel, den Unterricht aktuell und damit für die Schülerinnen und Schüler fesselnd zu gestalten.

Als eine der ersten Adressen kann derzeit www.politeia.ch gelten. Das Projekt «Politeia» (Untertitel: «Das politische Net-Magazin») ist ein idealer Einstieg für die Web-Reise. «Wir versuchen, das Internet gangbar zu machen und zu bündeln», erläutert Mitarbeiter und Geschichtsstudent Dominique Reber, der an der Basler Gewerbeschule Allgemeinbildung unterrichtet. Insgesamt arbeiten sechs Studenten aus Basel und Zürich ehrenamtlich am Internet-Angebot.

«Wir bieten besonders für Lehrer und Schüler eine gute Möglichkeit, politisch aktuelle Themen zu recherchieren», sagt Reber. «In unserem Parteienforum kommen zum Beispiel monatlich alle Bundesratsparteien zu einem Thema zu Wort. Eine vergleichende Umsetzung der Aussagen einzelner Politiker im Unterricht ist daher sehr leicht möglich.» Palette der letzten Monate verdeutlicht das breite Spektrum: Sie reicht von Gleichstellung, Flüchtlingspolitik über Neutralität und Rassismus bis hin zur brandaktuellen Verkehrspolitik. Älteres Material ist ebenfalls abrufbar und bietet eine Ausgangslage für die weitere

Suche oder für die Vorbereitung der Lektion.

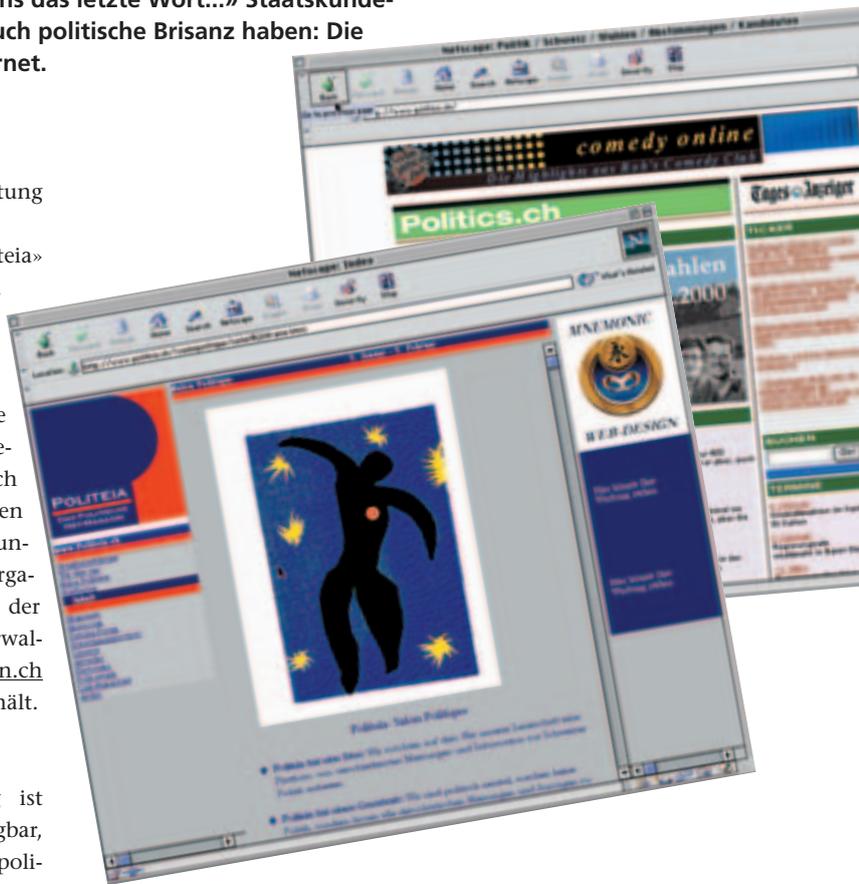
Auch sonst erleichtert «Politeia» die aufwendige Jagd nach Basisinformationen im Internet. Eine detaillierte Auflistung von Links zeichnet die Homepage aus: Alle wichtigen Parteien und Interessengruppen lassen sich anklicken, hinzu kommen Listen mit Adressen der Zeitungen und internationaler Organisationen. Natürlich fehlt der Hinweis auf die Bundesverwaltung nicht, die unter admin.ch eine Fülle von Fakten bereithält.

Füllhorn «admin.ch»

Bei der Bundesverwaltung ist alles wichtige Material abfragbar, von der Asyl- bis zur Finanzpolitik, Volksabstimmungen sind ebenso aufgeführt wie die bisherigen, laufenden und geplanten Vernehmlassungen. Die Bundesverwaltung liefert mit ihrem übersichtlichen Auftritt im Internet die perfekte Fundgrube für den Staatskundeunterricht. Im Aufbau begriffen ist politik.ch, das von einem «Büro für Kommunikation» mit Sitz in Wohlen im Kanton Aargau verantwortet wird. «Politik» weist etwa auf persönliche Homepages von Politikern hin. Die Tipps reichen vom Zürcher SVP-Nationalrat Christoph Blocher bis hin zum Basler SP-Nationalrat Remo Gysin. Auch der ehemalige Berner SVP-Nationalrat Albrecht Rychen hat seine Homepage noch im Internet stehen. Denn das gehört ebenfalls zum Politikerleben: die Wiederwahl nicht zu schaffen.

Bunte «politics.ch»

Einen aufgeräumten und farbigen Eindruck macht politics.ch, hinter dem die Tages-Anzeiger Media AG in Zürich steht. Als



Besonderheit hat «Politics» einen Almanach der Schweiz im Programm, der viele Anregungen gibt. Auch Dossier und Eckdaten über die Kantone können abgerufen werden. Die Bedeutung des Internets für den Staatskundeunterricht haben inzwischen auch einzelne Schulen entdeckt: Beispielsweise die Kantonsschule Romanshorn, die unter www.ksr.ch eine Rubrik «Staatskunde online» mit Links auf die politischen Parteien anbietet. Solche Hinweise lassen sich mit der Suchmaschine sear.ch, Stichwort: «Staatskunde», aus dem riesigen Internet-Angebot herausfiltern.

Ins Auge gestochen ist beim Internetsurfen Roman Looser, Lehrer an der Kantonsschule am Burggraben in St. Gallen. Er stellt unter [\[win.ch/\]\(http://win.ch/\) \[Looser.Roman/\]\(http://Looser.Roman/\) gleich sein Konzept für den Staatskundeunterricht ins Internet.](http://www.mypage.blue-</p></div><div data-bbox=)

Experten gesucht

Looser erteilt den Schülerinnen und Schülern den Auftrag, im Internet Fakten über Parteien und Verbände zu sammeln. Die Schüler müssen sich über die Organisationen informieren und diese politisch einordnen. «Du bist für die gewählte Partei, den gewählten Verband auch für den Rest des Semesters als Expertin/Experte zuständig», hält Looser fest: «Das heisst, bei den Diskussionen musst du dich jeweils auch für die Position deiner Partei, deines Verbandes, vorbereiten.»

Thomas Gerber

Bitte melden

Das Internet ist ruhelos, daher kann keine Zusammenstellung den ultimativen Überblick bieten. Wenn Sie eine neue (Schweizer) Homepage zu den Themen Schule und Bildung entdecken, informieren Sie uns bitte – unter: Ichredaktion@lch.ch



Schulgemeinde Schmerikon

Zur Ergänzung unseres Teams ist auf Schuljahr 2000/2001 (Beginn 14.08.2000) die Stelle

einer Schulischen Heilpädagogin eines Schulischen Heilpädagogen

neu zu besetzen.

Bei einem Pensum von 50–70% betreuen und begleiten Sie Kinder und Lehrkräfte unserer Kindergärten und der Unterstufe. Die Schulgemeinde Schmerikon hat die Integrative Schulungsform (ISF) vom Kindergarten bis zur Oberstufe erfolgreich eingeführt

Wenn sie:

- ein heilpädagogisches Diplom besitzen
- gerne mit Kindern arbeiten
- sich vorstellen können, Lehrkräfte zu beraten
- eine gute Zusammenarbeit mit Eltern und Behörden pflegen
- die Bereitschaft haben, in unserer Fachkommission mitzuarbeiten...

...dann sollten Sie sich bei uns bewerben.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen. Senden Sie diese bitte an:

Frau M. Müller, Schulpräsidentin, Postfach, 8716 Schmerikon.

Für telefonische Auskünfte stehen Ihnen zur Verfügung:

**Frau U. Schuler; für ISF zuständige Schulrätin:
055/282 21 19 oder Herr F. Capodici; ISF-Begleiter
055/282 10 16**



Schulgemeinde Stans

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 2000/2001 (21.08.2000)

1 Lehrerin für Handarbeit (TG) und Hauswirtschaft (Doppelpatent)

3 Primarlehrpersonen (doppelklassige Unterstufenabteilungen) (2, Vollpensen sowie

1 Teilpensum zu 75% in Zusammenarbeit mit einer SHP)

2 Schulische Heilpädagoginnen

1 Heilpädagogen (SHP) (für integrative Schulform)

An unserer Primarschule wird in Doppelklassen individualisierend und gemeinschaftsbildend unterrichtet. In einzelnen Abteilungen werden Kinder mit Teilleistungsschwächen oder Lernbehinderungen integriert geschult. In solchen Lerngruppen arbeitet eine Primarlehrperson eng mit einer Heilpädagogin oder einem Heilpädagogen zusammen.

Wir erwarten Freude an der Arbeit mit Kindern, Einsatzbereitschaft, Teamfähigkeit, Interesse an Schulentwicklung, Erfahrung mit erweiterten Lernformen.

Wir bieten ein angenehmes Arbeitsklima in einem aktiven Lehrerteam, zeitgemäss eingerichtete Schulanlagen, gute Besoldung nach kantonalen Richtlinien.

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gerne Rektor Hans Schmid unter Telefon 041/610 23 76.

Richten Sie Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen bis Ende Februar an den Schulrat Stans, Sekretariat, Tellenmatt 1, 6370 Stans.

Rivapiana Minusio

Schulinternat am Lago Maggiore

In unserem Schulinternat werden 16 normalbegabte, verhaltensauffällige Mädchen und Knaben aufgenommen, die besonderer persönlicher, schulischer und sozialer Förderung bedürfen.

Die interne Schule wird als gemischte Mittel-/Oberstufe geführt und umfasst zwei Lerngruppen von je 6 bis 8 Kindern verschiedener Altersstufen und Kulturkreise. Der Unterricht orientiert sich am Lehrplan des Kantons Zürich. Die Unterrichtssprache ist Deutsch.

Wegen Weiterbildung einer Stelleninhaberin wird die bisherige 100-Prozent-Stelle in zwei Teilzeitpensen aufgeteilt.

Wir suchen daher für das Schuljahr 2000/2001 mit Beginn am 21. August 2000

eine Primarlehrerin oder einen Primarlehrer für ein Pensum von 50 bis 60%

Für diese anspruchsvolle, vielseitige Tätigkeit erwarten wir eine abgeschlossene Person mit Primarlehrerpatent und mindestens vier Jahren Unterrichtserfahrung. Freude am Sport, Belastbarkeit, Humor und die Fähigkeit, in einem fünfköpfigen Lehrerteam zu arbeiten, sind ebenso wichtig wie die interdisziplinäre Zusammenarbeit mit den anderen Fachleuten des Schulinternats (SozialpädagogInnen, PsychologIn, Logopädie, Heimleitung).

Eine heilpädagogische Ausbildung und Unterrichtserfahrung auf der Oberstufe sind erwünscht, aber nicht Bedingung.

Wir bieten einen attraktiven Arbeitsort direkt am Lago Maggiore, gut eingerichtete Schulräumlichkeiten und ein hohes Mass an Mitentscheidung und Mitverantwortung.

Die Anstellungsbedingungen orientieren sich nach den Richtlinien des Kantons Zürich. Fragen beantworten Ihnen gerne Herr A. Müller, Heimleiter, Telefon 091 759 10 00, Frau Lisa Probst oder Herr Andreas Schmid.

Ihre Bewerbung richten Sie an:

**Schulinternat Rivapiana, Herrn Alex Müller-Alber
Via dei Paoli 36, 6648 Minusio**

PS Unsere Homepage finden Sie unter: www.rivapiana.org

stiftung zürcher kinder- und jugendheime



DIE SCHWEIZERSCHULE MADRID (CSM)

sucht folgende Lehrpersonen mit deutscher Muttersprache:

Stellenantritt 1. September 2000:

1 Primarlehrer / Primarlehrerin für die 1. / 2. Klasse rotierend

Musiklehrer / Musiklehrerin

auf der Mittelstufe der Primarschule und den Sekundarschulstufen I und II sowie evtl. als Koordinator/in der Instrumentallehrer/innen der Musikschule. Voraussetzung für eine Anstellung ist die praktische Erfahrung im Einsatz von elektronischen Musikinstrumenten.

Stellenantritt 1. September 2001:

(definitive Kündigung der Stelleninhaber vorausgesetzt):

1 Sekundarlehrer/in phil. II

vorwiegend für Mathematik, Naturwissenschaften und evtl. Werken (Vollpensum)

1 Geografielehrer/in evtl. verbunden mit Sport für die Sekundarstufen I und II (Teilpensum)

Die beiden Stellen könnten folgendermassen kombiniert bzw. besetzt werden:

- Sekundarlehrer/in phil. II mit Lizentiat oder Doktorat in Geografie
- Spanischkenntnisse (von Vorteil, aber nicht Bedingung)
- Gymnasialehrer/in für Geografie mit Primar- und/oder Sekundarlehrer/innen (phil. II) – Diplom

Wir erwarten:

- Lehrdiplom bzw. abgeschlossenes Hochschulstudium in den Unterrichtsfächern, pädagogisch-didaktische Ausbildung, mehrjährige Unterrichtserfahrung
- Spanischkenntnisse (von Vorteil, aber nicht Bedingung)
- Teambereitschaft, überdurchschnittliches Engagement

Wir bieten:

- Spanischen Arbeitsvertrag
- Gehalt aufgrund schweizerischer Gepflogenheiten
- AHV/IV, ALV, Eidg. Pensionskasse
- Bezahlte Hinreise sowie Übernahme von Umzugskosten
- Bezahlte Rückreise sowie Übernahme von Umzugskosten nach 3. Vertragsjahr

Anmeldeschluss: 4. März 2000

Für Auskünfte sowie die Zustellung von Bewerbungsformularen und erste Informationen wenden Sie sich bitte an: Colegio Suizo da Madrid, Tel.: 0034 91 650 58 18, E-mail: director.csm@cospa.es, Fax 0034 91 650 59 89.

Wir freuen uns auf Ihre Kontaktaufnahme!

Kein Schulvogt – im Gegenteil

Der 45-jährige Hans Ambühl aus Sursee LU ist seit Jahresbeginn Generalsekretär der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK).

Eine solche Funktion wird einem ja nicht an der Wiege gesungen; sie ist auch nicht Ergebnis einer bestimmten Ausbildung oder Karriereplanung. Ich war einige Jahre als Anwalt und Notar tätig, bevor ich 1988 als Departementssekretär in die Bildungsverwaltung des Kantons Luzern eintrat. Während elf Jahren habe ich dann als «Milizler» in der schweizerischen Bildungskoordination mitgewirkt, denn die Erziehungsdirektorenkonferenz ist im wesentlichen nichts anderes als ein Netzwerk von kantonalen Bildungsfachleuten. Dadurch war ich schon vor meiner Wahl an der EDK interessiert und die EDK, wie sich zeigte, auch an mir.

Von allen kantonalen Bereichsverantwortlichen sind die Erziehungsdirektoren und -direktoren wohl die, die am intensivsten zusammenarbeiten. Unser Bildungswesen ist gemäss Verfassung mit wenigen Ausnahmen kantonal organisiert. Alles was auf diesem Gebiet national koordiniert werden soll, muss folglich über die EDK laufen. Jeder zuständige Regierungsrat, jede Regierungsrätin merkt spätestens nach 14 Tagen Amtszeit, dass stimmige Bildungspolitik ohne interkantonale Zusammenarbeit nicht möglich ist und auch von den Parlamenten und Wählern nicht mehr akzeptiert würde.

Mir fällt auf, dass Erziehungsdirektoren in der Regel kreative Menschen sind – sonst würden sie dieses Ressort gar nicht antreten. Wir haben deshalb bei der Koordination nie das Problem, dass zu wenig Initiative entfaltet wird, sondern eher ein Problem der Divergenz der Vorstellungen, in welche Richtung bestimmte Reformen gehen sollen und in welchem Tempo sie durchsetzbar sind. Unsere Konferenzen – wenn also die Verantwortlichen tatsächlich zusammenkommen – sind deshalb immer äusserst lebhaft und wären etwas vom Interessantesten, was man in der schweizerischen Politik mitverfolgen könnte, wenn sie öffentlich wären.

Am stärksten wird mich als Generalsekretär das beschäftigen, was man neu-

deutsch Kommunikation nennt. Wir haben ja nebst 26 Kantonen vier Sprachregionen, den Bund mit seinen Ämtern, die Parteien, die Sozialpartner – insbesondere die Lehrerorganisationen – und immer stärker das Ausland als Vergleichsgrösse. Dazu kommen alle Menschen in unserem Land, die zu wenigem eine so persönliche Beziehung haben wie zur Bildung. Dazu beizutragen, dass in diesem komplexen Netz möglichst viele voneinander wissen, ist eine hoch spannende Aufgabe. Mühe macht mir, wenn die EDK als eine Art nationaler Schulvogt dargestellt wird, der alles über einen Leisten schlagen will. In Wahrheit ist sie das Gegenteil, nämlich Plattform eines bewusst immer noch föderalistisch organisierten Bildungswesens.

Die Frage, ob es eine stärkere zentrale Kraft oder gar ein eidgenössisches Bildungsministerium braucht, ist für mich nicht tabu. Darüber wird heute wieder vermehrt diskutiert und ich empfinde das als notwendig und wohltuend. Wir von der EDK sind allerdings nach wie

vor überzeugt, dass sich nichts so sehr für eine föderalistische Organisation eignet wie die Bildung. Mein Vorgänger Moritz Arnet hat es etwa so ausgedrückt: «Ein dezentrales System setzt mehr Intelligenz frei als ein zentrales.» Das heisst nicht, dass wir uns dagegen sperren würden, Kompetenzen an den Bund abzugeben, wo es sinnvoll ist. Wir begrüssen auch die Bildungsoffensive des Bundesrates in den Informations- und Kommunikationstechnologien, wo sehr viel Geld innert sehr kurzer Zeit investiert werden muss. Wir glauben, dass ein Teil des Nationalbankgoldes dafür eingesetzt werden kann, und wir arbeiten daran, dass der Bundesrat dies auch dann noch plausibel findet, wenn er konkret entscheiden muss.

Ich verstehe den Unmut der Lehrerinnen und Lehrer über die anhaltenden Sparmassnahmen, denen die Schule ausgesetzt ist. Sicher darf man keinen Bereich von der Optimierung und Überprüfung der Kosten ausnehmen. Aber die Bildung erträgt pauschale Kostensenkungen viel weniger als andere Bereiche. Ein Strassenbauprojekt zum Beispiel, das können Sie zeitlich verschieben oder erstrecken, so lange der alte Belag noch befahrbar ist, aber eine Primarschulzeit dauert nun einmal sechs Jahre, und die betroffenen Kinder haben nur jetzt ihre Chance für einen guten Start.

Aufgezeichnet von Heinz Weber



Foto: Heinz Weber

«Plattform eines bewusst immer noch föderalistischen Bildungssystems.» – Hans Ambühl an seinem Schreibtisch an der Zähringerstrasse in Bern.